Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 202. **Dienstag den 31. August 1897.** **XV. Jahrg.**

Frankreich und Rußland.

Die Franzosen sind wie — der Teufel: wenn sie den kleinen Finger bekommen, verlangen sie die ganze Hand. Erst haben sie raisonnirt, daß beim Besuche Faure's in Petersburg das Wort „Allianz" nicht fallen wollte, und nachdem dieses große Wort gesprochen worden ist, sind sie immer noch nicht zufrieden; nun verlangen sie die Veröffentlichung des Allianzvertrages. Ob dieses Verlangen erfüllt werden wird, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß wenn es erfüllt wird, die braven Leute den Vertrag für unzulänglich erklären werden. Sie werden dann die Aufnahme einer Bestimmung in denselben fordern, durch welche ihnen die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens in Aussicht gestellt wird. Erfolgte aber die Aufnahme einer solchen Bestimmung, dann würden sie schleunigst rufen: Der Worte sind genug gewechselt; wir wollen endlich Thaten sehen! Krieg mit Deutschland! En avant la Russie à Berlin! Und danach? Nun, l'apétit vient en mangeant ist ja ein französisches Sprichwort. Aber es ist nichts zu fürchten. Vorläufig herrscht im Zweibunde der russische Einfluß, und er wird es auch künftig, so lange die Allianz besteht. Die Engländer scheinen die Gelegenheit für günstig zu erachten, um ihrer Abneigung gegen Deutschland hämischen Ausdruck zu geben. Typisch ist in dieser Beziehung ein Artikel der „Times", aus dem nachstehend ein Auszug folgen mag: Wenn Frankreich auf seine gewisse traditionelle Thätigkeit im Osten zu verzichten hat, gewinnt es hingegen einen unberechenbaren Zuwachs an Ansehen und Sicherheit im Westen. Es ist nicht nur im Stande, den Dreibund mit Gleichmuth zu betrachten, sondern es mag sogar fühlen, daß diese famose Vereinigung an sich viel von ihrer Festigkeit einbüßt. Da das betheuerte Ziel des Dreibündnisses die Aufrechterhaltung des Friedens war, ist es befriedigend für Europa und die Welt, zu finden, daß der Doppelbund mit ebenso unanfechtbarer Aufrichtigkeit die Aufrechterhaltung des Friedens in den Vordergrund seiner Politik stellt. Ueber diesen Punkt gaben der Zar und Faure die kategorischste und nachdrücklichste Versicherung. Angesichts dieser Versicherungen würde es schlimmer als thöricht sein, Frankreich und Rußland aggressive Absichten gegen irgend eine Macht zuzuschreiben; aber die konservative Natur des Doppelbundes kann uns nicht blind machen gegen die Thatsache, daß er durch sein eigentliches Bestehen und noch mehr durch sein öffentlich eingeräumtes Bestehen die Machtvertheilung in Europa ändert. Die an Bord des „Pothuau" gemachten Erklärungen setzen dem Primat — Diktatur würde vielleicht ein zu starkes Wort sein — ein Ende, das in Europa auszuüben während des letzten Vierteljahrhunderts der Ehrgeiz Deutschlands gewesen ist. Vielleicht ist die etwas übermüthige Weise, in der es seine Vortheile ausbeutet, nicht der am wenigsten mächtige Faktor gewesen, deren Niedergang herbeizuführen.

Daß Deutschland eine Art Diktatur in Europa ausgeübt habe, ist eine wunderbare Entdeckung. Wir haben von unserer Großmachtstellung einen so maßvollen Gebrauch gemacht wie wohl keine andere Macht. Wir haben weder in der Orientfrage, noch in der ostasiatischen Frage eine führende Rolle begehrt, sondern sind hier mit den anderen kontinentalen Mächten Hand in Hand gegangen, während sich England abseits gestellt hat. Nun möchte es anläßlich des Besuches des Präsidenten Faure in Rußland gern in glühende Asche blasen, um einen Brand zu entzünden! Vergebliche Mühe! Je toller geblasen wird, desto rascher verglühen die Funken. Der Zweibund ist weder unseren Wünschen, noch unseren Interessen zuwider, wie wir wiederholt dargethan haben. Wir dürfen hoffen, daß derselbe einem besseren Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland nur förderlich sein wird. Daran wird die kleinliche Hetzerei unserer insularen „Vettern" nichts ändern.

Politische Tagesschau.

Das ungarische Ackerbauministerium veröffentlicht die übliche Ernteschätzung der Welt. Nach derselben wird der Gesammtertrag des Weizens auf 573 760 000 Meterzentner berechnet. Die Vorräthe aus dem Jahre 1896 belaufen sich nach der Schätzung auf annähernd 38 bis 45 Millionen Meterzentner. Die Welternte wird in dem Berichte als außerordentlich schwach bezeichnet.

In Pest wollen die Sozialdemokraten drei große Volksversammlungen abhalten, um die infolge des Steigens der Weizenpreise eingetretene Brottheuerung zu besprechen und gegen die vom Magistrat für den Empfang Kaiser Wilhelms bewilligten Kosten zu demonstriren.

Das russische Kaiserpaar wird am 31. ds. Mts. in Warschau eintreffen und bis zum 4. k. M. verweilen. — Der Oberpolizeimeister verfügte, daß Inschriften auf Ehrenpforten zum Empfange des Zarenpaares nur in russischer Sprache angebracht werden dürfen. Die Verfügung macht einen deprimirenden Eindruck.

Aus Sansibar, 28. August, wird gemeldet: König Mwanga hatte am 6. Juli Uganda heimlich verlassen, um eine Erhebung im Buddhabezirk gegen die Regierung zu organisiren. Der Vizekommissar Major Ternau schlug die Streitkräfte Mwangas am 20. Juli. Der König floh darnach auf deutsches Gebiet und ergab sich den deutschen Behörden, von welchen er festgehalten wird. Im weiteren Verlaufe wurde die Ordnung in ganz Uganda wiederhergestellt. Es besteht die Absicht, den unmündigen Sohn Mwangas zum König zu erklären und eine Regentschaft einzusetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August 1897.

— Bei dem gestrigen Diner zu Ehren des Königs von Siam im Neuen Palais brachte der Kaiser folgenden Toast in englischer Sprache aus: „Indem ich Eure Majestät in Meinem Lande herzlich willkommen heiße, drängt es Mich, allen großen Unternehmungen, die Sie in Ihrem Reiche begannen, und allen Reisen, die Sie im Interesse Ihres Volkes unternehmen, Glück und Gedeihen zu wünschen. Mögen die Bande der Freundschaft und des regen Handelsverkehrs, wie sie zwischen unseren Ländern so glücklich bestehen, zum Segen unserer Völker immer weitere Ausgestaltung finden. Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Siam." Der König von Siam antwortete gleichfalls auf englisch: „Ich bitte Eure Majestät, meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen für die gütigen Worte, welche Sie gesprochen haben, und Ihnen sagen zu dürfen, wie dankbar ich Eurer Majestät bin für den mir zu theil gewordenen herzlichen Empfang und die mir bezeigte Gastfreundschaft. Ich bin erfreut, in der Lage zu sein, meine Verehrung Eurer Majestät persönlich darzubringen. Ich möchte diese Gelegenheit auch zur dankbaren Erinnerung an die Güte benutzen, welche Eure Majestät meinem Sohne und meinem Bruder erwiesen haben, wie auch an den Beistand, welchen Eure Majestät mir bei Errichtung von Post und Telegraphen, sowie bei dem Bau von Eisenbahnen geliehen haben. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß ich immer auf diese Hilfe rechnen darf in allen Angelegenheiten, welche den Fortschritt, die Wohlfahrt und das Gedeihen meines Landes fördern könnten. Ich danke Eurer Majestät nochmals, erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des Kaisers und Königs, der Kaiserin und Königin."

— Heute Vormittag fand bei herrlichem Wetter die glänzende Parade des gesammten Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde statt. Anwesend waren Ihre Majestät die Kaiserin in weißem Koller mit schwarzem Dreimaster, ferner der König von Siam mit Gefolge. Die Kaiserin ritt auf einem braunen Roß, der König von Siam fuhr im Wagen. Die dreistündige Parade wurde kommandirt vom

---

Der gute Rath.

Humoreske von Paul Bliß (Weimar).

(Nachdruck verboten.)

Als das Hochzeitsdiner beendet war und die Gäste in den traulichen Räumen plaudernd und scherzend herumsaßen, trat Frau Charlotte zu der jungen Frau heran, legte ihren Arm in den ihrer jüngeren Freundin und entführte sie dem jungen Ehegatten.

„Was thust Du denn so geheimnißvoll?" fragte scherzend die glückstrahlende, kleine Person, die seit fünf Stunden erst mit „junge Frau" angeredet wurde. „Uebrigens habe ich garnicht mehr viel Zeit, denn Du weißt ja, wir wollen noch den Nachtzug über München benutzen."

Frau Charlotte nickte zustimmend. „Weiß ich alles, liebe Gusti, und eben vor Deiner Abreise will ich Dir noch einige nothwendige Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg geben."

Sie befanden sich in einem kleinen, ganz versteckt gelegenen Kabinet, das durch große Vorhänge von den Nebenräumen getrennt und nur durch eine mattrosa Ampel erhellt war.

Gusti ließ sich in einen der Fauteuils fallen und rief mit übermüthigem Lachen: „Also, dann schieße los!"

„St, ruhig doch!" beschwichtigte sie die andere, „was ich Dir zu sagen habe, ist nur für Dich allein bestimmt."

Neugierig rückte die junge Frau heran und legte das schmale Händchen an die rosige, kleine Ohrmuschel.

„Wenn Du in der Ehe glücklich leben willst, so rathe ich Dir, Deinen Mann gleich vom ersten Tage an Dir zu erziehen," sagte Frau Charlotte.

Gusti lachte von neuem. „Du bist drollig, Charlotte. Warum sollten wir denn nicht glücklich leben? Mein Mann liebt mich doch!"

Die Freundin nickte verständnißvoll: „Und eben weil er Dich liebt, ist er um so leichter zu erziehen. Den guten Augenblick auszunützen, das ist echte Lebenskunst. Noch liebt er Dich, darum gewöhne ihn jetzt daran, daß er Dir auch einen Willen und Rechte zuerkennt; ob dazu später noch Zeit und Gelegenheit sein wird, das kann man nie wissen, denn alle Männer sind leichte Falter."

Die junge Frau, die vor ihrer älteren und verheiratheten Freundin doch einigen Respekt hatte, sah ziemlich zaghaft drein, bis sie sich endlich zu der Frage entschloß: „Ja, wie soll ich denn das aber anfangen?"

Frau Charlotte dachte ein wenig nach, dann fragte sie: „Hat Dein Mann irgend eine Angewohnheit, von der er glaubt, nicht lassen zu können?"

Nach einigem Besinnen entgegnete Gusti: „Ich glaube, seine einzige Leidenschaft ist das Rauchen."

„Gut, so gewöhne ihm das ab."

„Das soll ich ihm abgewöhnen?" Entsetzt starrte sie die Freundin an.

„Wenn Du Dir ein Wort in der Ehe sichern willst, dann thu, was ich Dir gesagt habe. Gerade die Hochzeitsreise giebt Dir die beste Gelegenheit. Uebrigens habe ich meinem Mann das Rauchen auch abgewöhnt. Ich habe ihm gesagt, daß mein Hals darunter leide. Und das hat geholfen. Er rührt keine Zigarre mehr an. Also nur ein wenig Energie, aber gleich von Anfang an, dann wird sich die Sache schon machen."

Frau Gusti nickte zwar dazu, innerlich aber wurde sie von Angst und Zweifeln geplagt, weil sie sich noch garnicht in dieser Situation zurechtfinden konnte.

Eine Stunde später fuhr das junge Ehepaar zur Bahn.

„Ach, Rudolf, laß uns ein Nichtraucherkoupee nehmen," bat die junge Frau, eingedenk des guten Rathes der Freundin.

„Selbstverständlich, Schatz!" lächelte er sie verständnißinnig an, und die Fahrt ward in einem Nichtraucherkoupee zurückgelegt.

Am anderen Morgen kamen sie in München an. Als sie im Hotel den Kaffee einnahmen, wollte Rudolf sich eine Zigarrette anbrennen.

„Ach, bitte, Herz, laß das Rauchen," bat sie, „ich habe eine leichte Halsentzündung."

„Aber natürlich, mein Liebling!" rief er und warf die Zigarrette in den Kamin.

Mit dankbarem Blick sah sie ihn an. O, es war kein Zweifel, er liebte sie mehr als seine Angewohnheiten!

Dann machte er einen Ausgang, um ein paar Einkäufe zu machen, während sie inzwischen ein wenig ruhen sollte.

Als er wiederkam und sie mit einem Kusse weckte, sah sie ihn mit bittendem Blick an. „Du hast ja doch geraucht, Rudolf!"

„Aber ich war ja draußen, mein Herz!" meinte er verwundert.

„Ich mag aber diesen häßlichen Geschmack nicht; wenn Du mich küssen willst, darfst Du vorher nicht rauchen, nein, Rudolf!" bat sie leise.

Lächelnd versprach er auch dies, küßte sie aber trotzdem wieder.

Nach Tisch bekam er einen Eilbrief. Erstaunt las er ihn durch, lächelte dann und steckte ihn ein. „Vom Geschäft", sagte er nur, als sie ihn fragend ansah. „Eine gute Nachricht," meinte er dann so obenhin.

Abends führte er sein Frauchen durch München. Als sie im Café Luitpold saßen, rauchte er sich eine lange Upman an.

Die junge Frau begann zu husten und sah ihren Mann mit bittendem Blick an, sagen konnte sie nichts.

„Hier kann Dich mein Rauch doch nicht stören, Schatz," lächelte er überlegen, „hier raucht ja fast jeder Gast." Dabei blies er mächtige, blaue Dampfwolken in die Luft.

Sie konnte nichts darauf erwidern. Aber ihre Laune war jetzt verdorben. Sie dachte an den guten Rath der erfahrenen Freundin, und so begann sie zu schmollen.

Als sie sich bald darauf zur Ruhe begaben, küßte er sie nicht und entschuldigte sich damit, daß er ja ziemlich stark geraucht habe und ihr den Geschmack nicht wieder verderben wolle. Da weinte sie heimlich.

Am anderen Tage fuhren sie weiter. Jetzt wählte er ein Rauchkoupee mit der allerdings zutreffenden Entschuldigung, daß kein anderer Platz mehr frei wäre.

„Aber warum hast Du uns denn nicht wieder eins reserviren lassen?" schmollte sie.

Und lachend entgegnete er: „Ich habe es vergessen, mein Kind."

Sie schwieg. Innerlich aber durchrüttelte sie ein Sturm der Empörung. Er nannte sie so obenhin „mein Kind" und hatte vergessen, was sie wünschte, — — oh, warte nur, mein Herr Gemahl, jetzt sollst Du erst das „Kind" kennen lernen! Und heimlich überdachte sie nun ihren Feldzugsplan.

Die Reise über den Brenner verging ihnen ziemlich eintönig. Er rauchte fast unausgesetzt, und als sie konsequent durch das Fenster auf das schnellwechselnde Landschaftsbild sah, entschloß er sich schließlich, mit zwei anderen Damen, die ihm gegenüber saßen, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Sie kochte vor Wuth, aber dennoch schwieg sie, um sich keine Blöße zu geben.

Nachts endlich kamen sie in Verona an.

Und wieder bekam sie keinen Gute-Nacht-Kuß. Diesmal entschuldigte er sich garnicht erst, sondern schlief nach einigen gleichgiltigen Worten ein. Sie aber preßte das heiße Gesicht ins Kissen, um ihr Schluchzen nicht laut werden zu lassen.

Der nächste Tag war ein echter italienischer Frühlingstag. Blauer Himmel, warmer Wind, ein Meer von bunten Blumen und lachende, fröhliche Menschen, wohin man nur sehen mochte.

Vom Fenster ihres Hotels sahen sie auf

Generallieutenant von Bock und Pollach in Vertretung des kommandirenden Generals von Winterfeld. Die Truppen marschirten zweimal vorbei, die berittenen zuerst im Trab, dann im Galopp. Die dahinjagenden Schwadronen boten ein überaus packendes Bild. Seine Majestät der Kaiser in Generalsuniform auf schwarzbraunem Roß führte bei beiden Vorbeimärschen das erste Garde-Regiment der Kaiserin und dem Könige von Siam vor, der sich salutirend im Wagen erhob. Die Militär-Luftschifferabtheilung hatte einen großen Fesselballon aufsteigen lassen. Unter den Zuschauern befand sich auch die Kalmückenhorde, die sich gegenwärtig im Zoologischen Garten befindet. Gegen 1 Uhr kehrte der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie, von der auf den Straßen dicht angesammelten Menge mit Hochrufen und Tücherschwenken enthusiastisch begrüßt, zurück. Der Kaiser war sichtlich erfreut und dankte huldvoll nach allen Seiten. Nachmittags besuchte der Kaiser das Atelier des Professors Begas. Abends um 6 Uhr fand im Weißen Saale des Königsschlosses eine Paradetafel zu 170 Gedecken statt. Der Kaiser führte die Prinzessin Friedrich Leopold, der König von Siam führte die Kaiserin. Zur Linken des Kaisers folgten: der König von Siam, die Kaiserin, Prinz Svasti Sobhana, Prinzessin Aribert von Anhalt, Prinz Friedrich Leopold, zur Rechten der Prinzessin Friedrich Leopold: Prinz Malisara, Gräfin Brockdorff, Prinz Parilata. Den Majestäten gegenüber saßen der Kriegsminister und der Botschafter von Bülow. Ferner nahmen die siamesischen Würdenträger und die fremdländischen Militärbevollmächtigten theil. An die Paradetafel schloß sich eine Festvorstellung im Opernhause. Es wurde das Ballet: „Puppenfee“ gegeben. Gegen 8½ Uhr betrat der Hof die große Hofloge. Links von Seiner Majestät dem Kaiser nahm der König von Siam Platz, links neben diesem Ihre Majestät die Kaiserin. Neben den Majestäten saßen noch die Prinzessin Friedrich Leopold und die Prinzessin Aribert von Anhalt, sowie zwei siamesische Prinzen; die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten hatten hinter den Majestäten Platz genommen. Gegen ½10 Uhr war die Vorstellung beendet. Die Majestäten begaben sich nach dem Neuen Palais resp. Potsdam zurück.

— Der Kaiser ließ sich gestern Nachmittag auf der Matrosenstation bei Potsdam von Professor Slaby einen Vortrag über die Telegraphie ohne Draht halten mit Experimenten.

— An der gestern in Slawentzitz stattgehabten feierlichen Beisetzung des Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, Herzogs von Ujest, nahm Oberpräsident Fürst Hatzfeld-Trachenberg als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers theil und legte im Auftrage Sr. Majestät einen prachtvollen Kranz an der Bahre nieder.

— Vom Bureau des Reichstages werden an die Empfangsberechtigten Nachbildungen der vom Kaiser im Mai angefertigten Zeichnungen, auf denen die englische Flotte als erstklassige dargestellt ist, versandt.

— Die Zeitung „Deutschland“ in Weimar meldet, der Großherzog von Sachsen-Weimar habe an den Kaiser von Oesterreich ein Handschreiben wegen der Badenischen Sprachenverordnungen gerichtet. (?)

— Prinz Friedrich Leopold, bisher Kommandeur der vierten Garde-Infanterie-Brigade, ist zum Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division ernannt worden.

— Aus Friedrichsruh, 27. August, wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Geheimrath Schweninger ist hier angekommen. Fürst Bismarck leidet wieder viel an Gesichtsschmerzen. Graf Limburg-Stirum, der gegenwärtig hier zum Besuche weilt, reist morgen wieder ab.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. von Marschall ist in Berlin eingetroffen. Man glaubt, daß die endgiltige Entscheidung über seinen Posten unmittelbar bevorstehe.

— Die französische Deputation unter Führung des Generalstabschefs Generals Boisdeffre traf heute Mittag aus Petersburg hier ein und nahm im Monopol-Hotel Wohnung, woselbst die Herren das Diner einnahmen. Heute Abend erfolgte bereits die Rückreise nach Paris.

— Geh. Kommissionsrath Pindter, der frühere Chef-Redakteur der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“, ist heute früh in Charlottenburg im Alter von 63 Jahren gestorben.

— Dr. W. Ruprecht in Göttingen, ein Mitinhaber des dortigen bekannten Buchverlages Vandenhoeck und Ruprecht, hat der „Zeit“ zufolge auf Antrag des Bezirkskommandos seinen Abschied als Reserveoffizier erhalten, weil er nicht aus dem nationalsozialen Verein austreten wollte.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Zentral-Komitees zur Unterstützung der Ueberschwemmten beantragt beim Zentral-Komitee die Bewilligung von 300 000 Mark für Württemberg, 300 000 Mk. für Schlesien, 200 000 Mk. für Sachsen, 25 000 Mark für Elsaß, 5000 Mark für Baden und 15 000 Mk. für das Elbegebiet. Rechnet man zu diesen Summen die bereits abgesandten Beträge, so ist, die Genehmigung des Zentral-Komitees vorausgesetzt, bis jetzt über den Betrag von 1 095 000 Mk. disponirt.

— Am 1. September wird der Fernsprechverkehr Berlin-Budapest eröffnet.

— Ueber die Einführung der Kartenbriefe werden nach der „Post“ gegenwärtig im Reichspostamt Erhebungen angestellt. Schon früher ist gemeldet worden, daß Herr v. Podbielski dieser Einrichtung sympathisch gegenüberstehe.

— Sogenannte Polizeirestaurants sollen vom 1. Oktober ab auf den Berliner Bahnhöfen eingerichtet werden und den Reisenden zum unentgeltlichen Aufenthalte offen stehen. Etwas zu verzehren ist niemand verpflichtet, doch soll, wer einen Stuhl in Anspruch nimmt, dafür 5 Pfennig entrichten.

— In Köln hat die städtische Verwaltung für die noch nicht 25 Jahre alten, unverheiratheten Arbeiter der städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke den Sparzwang eingeführt. Nach Altersstufen soll den Arbeitern ein Beitrag von 1 bis 4 Mark monatlich vom Lohn einbehalten und in der städtischen Sparkasse angelegt werden.

— Zu dem Vorfall auf dem Bahnhof Belgard wird mitgetheilt, daß thatsächlich ein Versehen des abrufenden Beamten vorgelegen, und der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller daher mit Recht dieses Versehen gerügt habe. Er that dies in zwar entschiedener, aber nicht verletzender Weise und hat dann einen Vermerk in das Beschwerdebuch eingetragen. (Damit vergleiche man die tendenziös-entstellten Berichte aus freisinniger Quelle! D. Red.)

Dresden, 28. August. Der Verband der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften hat beschlossen, die genossenschaftliche Organisation des Getreidehandels mit Lagerhausbetrieb überall den Landwirthen zu empfehlen.

Dresden, 28. August. Auf ein Huldigungstelegramm des Vereinstages des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften an Se. Majestät den Kaiser lief heute folgende Antwort ein: „Ich erblicke in den huldigenden Worten Ihres Telegramms zugleich den Ausdruck eines Mich hocherfreuenden Vertrauens zu Meiner nie ermüdenden Fürsorge für alle Berufe, insonderheit aber für diejenigen, welche unter schwierigen und nur allmählich zu bessernden Verhältnissen zu leiden haben, und spreche Ihnen hierfür Meinen Dank aus. Wilhelm I. R.“

Präsident Faure in Rußland.

Die liberale Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt über den Besuch des Präsidenten Faure am Petersburger Hofe:

Herr Faure ist in Rußland mit allen Ehren, welche er sich wünschen konnte, empfangen worden, und die Franzosen können mit der Aufnahme, welche ihr Staatsoberhaupt gefunden, vollständig zufrieden sein; er ward in allen Stücken gleich einem Souverän, als Ebenbürtiger des Zaren behandelt. Vielleicht ist das nicht einmal so seltsam, als der Umstand, daß überhaupt der Präsident einer Republik als gefeierter Gast des russischen Hofes in Peterhof wohnt. Nicht die Aeußerlichkeiten der Begrüßung, nicht die Trinksprüche bei der Galatafel sind historisch bedeutsam, sondern das große Ereigniß ist die Anwesenheit Faures selbst. Sie stellt die Geschichte auf den Kopf, sie kehrt alle Ueberlieferungen Rußlands und der russischen Politik um. Wer noch vor 25 Jahren die Möglichkeit behauptet hätte, daß ein republikanischer Präsident in der russischen Hauptstadt zu Besuch erscheinen und von dem Herrscher aller Reußen mit Liebenswürdigkeiten überschüttet werden könnte, der würde verlacht und verhöhnt worden sein. War doch Rußland der Hort der Legitimität, der Todfeind aller Revolutionen, ja aller gesetzlichen Freiheitsbestrebungen in Europa. Die zwei unheilvollen Marksteine der Reaktion im ersten Viertel unseres Jahrhunderts, der Kongreß von Verona und die Karlsbader Beschlüsse, waren das Werk Rußlands. Metternich agirte auf der Bühne, der Souffleur saß an der Newa. Nikolaus I. betrachtete es als seine Mission, jede Regung der Selbstständigkeit der Völker unterdrücken zu helfen. Er war der Zuchtmeister Europas, seine ganze Regierungszeit von dem Bestreben erfüllt, die Grundsätze der heiligen Allianz, welche Alexander I. mitbegründet, in allen Staaten Europas aufrecht zu erhalten und dort, wo sie erschüttert wurden, wieder einzuführen. Er brachte es in seinem autokratischen Hochmuthe nicht über sich, Napoleon III. als „cher frère“ anzureden; für ihn blieb der Imperator trotz seiner Erfolge ein Emporkömmling, den rechtmäßige Monarchen nicht als ihresgleichen anerkennen durften. Sein Sohn war milderer Art, aber im Enkel kehrte die starre Despotennatur des Großvaters wieder. Wer in Rußland auf Reformen drang, den schickte man wie zur Zeit Nikolaus I. nach Sibirien, und eine bleierne Atmosphäre legte sich über das russische Volk. Jetzt aber weilt Herr Faure am russischen Hofe. Ihn schmückt keine Uniform; kein Säbel oder Degen klirrt an seiner Seite, kein Federbusch wallt ihm zu Häupten. Im schwarzen Frack und Zylinder wandelt er unter den goldstrotzenden Würdenträgern. Er sprengt nicht auf feurigem Rosse einem Regiment voran, er kann nicht von kriegerischen Thaten erzählen, er hat kein Schlachtfeld, sondern nur Gerbereien und Ledermagazine gesehen. Ihm fehlt ebensowohl der Nimbus der Legitimität und altfürstlicher Abkunft, wie der Zauber einer heroischen Vergangenheit. Er hat keinen Sieg gewonnen, nicht einmal ein Bataillon im Manöver kommandirt. Er verkörpert den Gedanken, der in Rußland am schwersten verpönt ist, den Gedanken der Volkssouveränetät. Nikolaus I. hätte eher ganze Provinzen verloren oder verwüsten lassen, ehe er einem republikanischen Präsidenten, dessen Schemel ein umgestürzter Thron bildet, die Hand gedrückt haben würde. Auch Alexander III., so herablassend er sich von Admiral Gervais und dessen Begleitern huldigen ließ, wäre es zu schwer gefallen, ein bürgerliches, von Volksvertretern auf sieben Jahre gewähltes Staatsoberhaupt auf eine Stufe mit Monarchen von Gottes Gnaden zu stellen. Nikolaus II. aber umarmt und küßt den Präsidenten der französischen Republik; ein Wandel der Zeiten, der zu den hervorragendsten Erscheinungen der Gegenwart gehört und viel interessanter ist, als die junge Liebe zwischen dem französischen und dem russischen Volke, an deren Aufrichtigkeit und Dauer noch immer einige Zweifel gestattet sein dürften.

---

das lebhafte Treiben der Piazza d'Erbe, ein Bild so bunten, echt italienischen Lebens, wie man es zum zweiten Mal nur in Neapel so interessant wiederfindet.

Gleich nach dem Frühstück zündete er sich eine Zigarre an und schaute zum Fenster hinaus.

„Wollen wir gleich unsere Rundfahrt beginnen, mein Schatz?“

„Ich gehe überhaupt nicht fort,“ sagte sie kurz; „ich fühle mich nicht wohl.“

„So hole ich einen Arzt,“ rief er besorgt.

„Nein, ich will keinen Arzt, ich will nur Ruhe haben, — am liebsten möchte ich umkehren und nach Hause fahren,“ entgegnete sie mit einer Stimme, die dem Weinen nahe war.

Ganz ruhig sagte er darauf: „Du brauchst nur zu bestimmen; in einer Stunde können wir schon auf der Rückfahrt sein.“

Darauf antwortete sie aber garnichts, denn sie dachte mit Entsetzen daran, daß er es wahr machen könnte und daß sie so um die langersehnte Italien-Reise kommen würde.

„Also willst Du Verona nicht kennen lernen?“ fragte er sie noch einmal.

„Wenigstens noch nicht,“ antwortete sie gereizt, „wenn Du die Zeit nicht mehr erwarten kannst, dann geh doch allein, an Amüsement wird es Dir doch nicht fehlen.“

„Gewiß nicht!“ rief er gleichmüthig und ging wirklich fort.

Starr vor Schreck sah sie ihm nach. Das hatte sie denn doch nicht erwartet. O, wie recht hatte Charlotte doch gehabt! „Alle Männer sind leichte Falter!“ Am dritten Tage ihrer Ehe wagte er es, sie so zu behandeln! — Und weinend warf sie sich auf das Ruhebett und ärgerte sich nun plötzlich über alles, — über das Lärmen der Marktleute, über das Gelaufe in den Korridoren, über das immerwährende Anschlagen der elektrischen Glocke, über ihren Mann, über ihren eigenen Eigensinn und nicht am wenigsten über den guten Rath ihrer älteren Freundin.

Gegen Mittag kam er zurück. Als er sie so in Thränen liegend vorfand, fragte er voll Besorgniß: „Was fehlt Dir denn nur, liebes Herz?“

Ganz aufgelöst in Schluchzen rief sie: „Warum hast Du mich denn geheirathet, wenn Du mich nicht liebst?“

„Wer sagt Dir denn, daß ich Dich nicht liebe?“

„Würdest Du sonst jeden meiner Wünsche so mißachten?“

Darauf antwortete er nichts, sondern griff nur in die Brusttasche und reichte ihr jenen Brief hin, den er in München erhalten hatte.

Und sie las: „Lieber Freund! Ich bin soeben, ohne es zu wollen, Zeuge gewesen, wie meine getreue Charlotte Deiner Gusti den guten Rath gab, Dich auf der Hochzeitsreise zu „erziehen“. Als erstes Mittel wurde ihr empfohlen, Dir das Rauchen abzugewöhnen. Also sei auf Deiner Hut. Auch ich bin einst so „erzogen“ worden. Ich glaubte damals an die Halsentzündung meiner Charlotte, nun ich aber klar sehe, bin ich von morgen ab wieder ein enragirter Raucher. Also sei auch Du ein Mann ...“

Frau Gusti las nicht weiter. Beschämt sah sie ihren Mann an; als dieser aber nun laut loslachte, da lief sie in seine Arme, umfaßte ihn und küßte ihn — trotzdem er nach Tabak roch.

Von dem Augenblicke an ging die Hochzeitsreise ohne weitere Störung von statten.

* * *

Als das junge Ehepaar im Hochsommer ein Seebad aufsuchte, traf man auch Frau Charlotte mit Gatten, der erhobenen Hauptes seine Zigarre rauchte.

Gusti wollte mit der Freundin über die Folgen ihres guten Rathes sprechen, diese aber wußte die Unterhaltung so geschickt zu drehen, daß man immer nur andere Themen berührte, bis Frau Gusti dies merkte und lächelnd darauf einging.

Am Strande aber standen die beiden Männer und lachten und — rauchten, was das Zeug hielt.

Berliner Spielhöllen.

Die Mehrzahl der Bevölkerung liest mit Erstaunen die Nachrichten, welche von Zeit zu Zeit aus Monte-Carlo, Ostende und den berühmten Pariser Spielklubs in die Zeitungen dringen. Unter den wohlhabenden Berlinern giebt es nicht wenige, welche alljährlich Monte-Carlo und Ostende aufsuchen und dort gelegentlich „ihr Glück am Spieltisch versuchen.“ Nur wenige davon haben eine Ahnung, daß in keiner Stadt der Welt so viel gespielt wird wie in Berlin — von den Lotterien nicht zu sprechen, obgleich auch das ein Spiel ist, dem die Bevölkerung sich in blinder Leidenschaft hingiebt, denn wir beobachten dieselben Erscheinungen in vielen anderen Ländern. — In kürzeren oder längeren Zwischenräumen macht eine Notiz in der Zeitung, daß ein vornehmer Offizier schuldenhalber den Dienst quittirt hat, oder daß ein Millionärssohn sich das Leben genommen hat, die Leute darauf aufmerksam, daß in ihrer unmittelbaren Nähe Dinge vorgehen müssen, die sie eigentlich nur in Monte-Carlo erwartet hätten. Dann kommt ein Spielerprozeß, wie der bekannte große Prozeß in Hannover, oder ein Verbot der Betheiligung an den Wetten auf dem Rennplatz, Einschreiten der Polizei gegen die Buchmacher und dergleichen, wodurch die harmlosen Leute aufmerksam werden.

All' das sind aber nur Vorgänge an der Oberfläche, Wellen, die sich mit Geräusch am Strande brechen.

Außerhalb der Klubs und der interessirten Kreise hat vielleicht nur ein Theil der Polizei Kenntniß von dem Umfange des Hazard-Spieles, wie es in Berlin verbreitet ist. Der letzteren mag das Uebel unausrottbar erscheinen, und sicherlich hat sie das Bewußtsein, daß mit polizeilichen Mitteln nicht dagegen anzukämpfen ist. Man muß der Polizei sogar zugeben, daß sie mit löblichem Eifer gegen die Spielhöllen vorgeht, aber wo sie einen Spielsaal schließt, thut sich hinter ihrem Rücken sogleich ein zweiter und dritter auf. Die erfahrenen Spieler in der Hauptstadt, welche das Spiel in Wirklichkeit gewerbsmäßig betreiben, legen Werth darauf, nicht zu lange Zeit in Lokalen zu spielen, welche in demselben Polizei-Revier gelegen sind. Sie haben ausgebreitete Lokalkenntnisse und sind in der Lage, ihre Gesellschaft jeden Abend in einen anderen Saal zu führen. Wie sollte die Polizei dagegen aufkommen? Die Wirthe haben ein sehr bedeutendes Geldinteresse daran, daß die Spieler nicht gestört werden. Sie thun alles, um die Polizei von der Fährte abzulenken. Außerdem aber — und das ist die Hauptsache — sind polizeiliche Verbote völlig machtlos gegen die Leidenschaft des Spiels. Abhilfe kann hier nur auf ethischem Wege gebracht werden: durch die Wiederbelebung des Familiensinnes, des Familienverkehrs. Trotzdem ist dazu bei den sozialen und wirthschaftlichen Zuständen der Gegenwart nur wenig Aussicht vorhanden.

Das vornehme Spiel konzentrirt sich in Berlin in einer Anzahl von Klubs, welche dem Namen nach den meisten Einwohnern bekannt sind. In allerneuester Zeit ist ein neuer Klub hinzugetreten, der in einem der eleganteſten Etablissements sein Heim aufgeschlagen hat. Die meisten werden sich jener mysteriösen Gerüchte erinnern, daß ein Prinz in einer Nacht ein paar Millionen verspielt, daß ein reicher Fabrikant am Spieltisch Accepte über Millionen unterschrieb, die ihn nachher an den Rand des Unterganges

Kopenhagen, 28. August. Der Präsident Faure wird heute Abend zwischen 6 und 10 Uhr Kopenhagen passiren. Er nimmt denselben Weg wie auf der Hinreise nach Rußland und wird sich auch diesmal in Kopenhagen aufhalten.

Paris, 28. August. Der Stadtrath wird anläßlich der Rückkehr des Präsidenten Faure 100 000 Franks unter die Armen vertheilen lassen.

Der Pariser „Gaulois" erzählt über den Abschluß des neuen Vertrages noch, Felix Faure habe die neu hinzugekommene Klausel (wegen Erhaltung des Weltfriedens) am Schreibtisch des Zaren und nach dessen Diktat eigenhändig niedergeschrieben. Unter diese Klausel setzen die beiden Staatschefs, sowie Murawiew und Hanotaux ihre Unterschriften. Im Augenblick, als Faure sich erhob, bot ihm der Zar Feder und Tintenfaß als Andenken an. Jedenfalls hat Faure dies doch auch dankbar angenommen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Briesen, 27. August. (Die schon sehr gefürchtete Diebsbande) treibt ihr Handwerk frech weiter. In der Nacht zu Montag wurde in Hohenkirch der Gastwirth Schenkel bestohlen, und in der Nacht zu Donnerstag hauste die Bande wieder in Dt. Lopatken. Zuerst stellte sie sich bei dem Besitzer J. Klebs ein, und als der Hund anschlug, gab einer der Diebe auf ihn Schüsse ab. Nachdem die Diebe dann beim Käthner Schulz eine Stallthür ausgehoben und sich eine Leiter besorgt hatten, erbrachen sie das Strohdach der Wohnung des Schuhmachers Reich und entwendeten vom Boden etwa 25 neue Hemden, einen größeren Posten Mehl und auch einen Salzsack mit geräuchertem Speck. Im Garten des Besitzers Plötz beraubten sie die Bäume, und in Haus Lopatken sollen 25 Enten gestohlen sein. Man hofft, daß in Hohenkirch bald wieder ein Gendarm stationirt werden wird.

Strasburg, 26. August. (Eine Abtheilung des Ulanen-Regiments Nr. 4) aus Thorn rückte heute hier ein, um an den Felddienstübungen des hiesigen Bataillons theilzunehmen.

Aus dem Kreise Dt. Krone, 27. August. (Ertrunken.) Vorgestern ertrank im eigenen Brunnen die Frau des Schmiedemeisters Jordan in Eichfier. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Elbing, 27. August. (Für die Ueberschwemmten.) Der hiesige vaterländische Frauenverein bewilligte für die Ueberschwemmten in Schlesien 100 Mark. — Der Kreisausschuß des Landkreises Elbing hat beschlossen, für die Ueberschwemmten 500 Mk. an den Frauenverein zu zahlen.

Neuteich, 27. August. (Zuckerfabrik.) In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik wurde die Zahlung einer Dividende von drei Prozent beschlossen.

Ragnit i. Ostpr., 26. August. (Errichtung einer Gasanstalt.) In der auf heute einberufenen außerordentlichen Versammlung der Stadtverordneten wurde beschlossen, in hiesiger Stadt eine Gasanstalt errichten zu lassen, und zwar nicht auf Kosten der Stadt, sondern auf Kosten der Firma Karl Franke-Bremen, mit welcher nur allein dieserhalb in Verbindung getreten werden soll, und welche sich auch bereits zur Erbauung einer Gasanstalt an unserem Ort auf eigene Kosten erboten hat.

Aus Ostpreußen, 28. August. (Roggenaufkauf.) Für die russischen Grenzkasernen läßt nach einer Mittheilung der „Deutschen Tageszeitung" die russische Regierung in den ostpreußischen Grenzbezirken Roggen aufkaufen.

Bromberg, 28. August. (Die Wasserleitungs- und Kanalisations-Kommission) hat sich heute Mittag nach Thorn begeben zur Besichtigung der dort auf Kosten der Stadt Bromberg eingerichteten Versuchs-Kläranlage.

Czarnikau, 27. August. (Braunkohlenbergwerk.) Die von der fürstlich Pleß'schen Verwaltung in Cziszkowo bei Czarnikau vorgenommenen Vorarbeiten für die Eröffnung eines Braunkohlenbergwerks sind soweit gefördert, daß dort jetzt Arbeiterwohnhäuser eingerichtet werden, welche schon in nächster Zeit von Bergleuten bezogen werden sollen.

Posen, 28. August. (Besitzwechsel.) Dem „Orendownik" wird aus Kosten geschrieben: „Herr Stanislaus von Chlapowski, Sohn des Herrn Kasimir von Chlapowski auf Kopaszewo, des großen Patrioten, welcher die Volksversammlungen bereist, hat sein Gut Przylepki, ca. 2000 Morgen, im Kreise Schrimm, an einen Deutschen, Herrn Gutsverwalter Pieper in Wohnitz verkauft."

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. August 1897.

— (Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident Dr. von Goßler), der am Sonnabend Abend hier eintraf und im Hotel „Thorner Hof" abstieg, wohnte am gestrigen Sonntage vormittags dem Gottesdienste in der altstädtischen evangel. Kirche bei. Heute Vormittag besuchte Se. Exzellenz von 8 bis 10 Uhr in Begleitung der Herren Landrath von Schwerin und Oberbürgermeister Dr. Kohli die Knaben-Mittel- und erste Gemeindeschule. Nachdem die Herren unter Führung des Herrn Rektor Lindenblatt den Turnsaal und die Aula in Augenschein genommen hatten, wohnten sie dem Unterrichte in verschiedenen Klassen bei, zuerst dem Religionsunterricht in den Klassen 4, 3 und 1 der ersten Gemeindeschule. In der katholischen Religionsabtheilung der 3. Klasse überzeugte sich Se. Exzellenz besonders davon, ob die Schüler polnischer Zunge auch den Unterrichtsstoff in gutem Deutsch wiederzugeben vermochten. Ueber die Leistungen der Schüler nach dieser Seite hin sprach sich Se. Exzellenz sehr anerkennend aus. In der Mittelschule wohnten die Herren sodann dem Unterrichte in Geometrie in der Oberklasse, in Physik in der ersten und in Geographie in der zweiten Klasse bei. Um 10 Uhr begab sich der Herr Oberpräsident mit seinen Begleitern zum königl. Gymnasium. An den Besuch der beiden Schulen und des Gymnasiums schloß sich noch die Besichtigung des städtischen Krankenhauses und des Diakonissen-Krankenhauses. Beim Besuche des Diakonissen-Krankenhauses, wo der Herr Oberpräsident von 12 bis 1 Uhr war, besichtigte Se. Exzellenz auch den im Rohbau nahezu fertiggestellten großen Anbau, durch den das Gebäude um das Doppelte vergrößert wird. Der Herr Oberpräsident sprach sich über die Einrichtungen des Diakonissen-Krankenhauses sehr anerkennend aus. Nachmittags wird der Herr Oberpräsident den Deichbau in der Nessauer Niederung besichtigen.

— (Militärisches.) Das Ulanen-Regiment von Schmidt Nr. 4 ist heute früh zum Manöver ausgerückt.

— (Zum Ankauf ungarischer Füllen und Stuten) wird die westpreußische Landwirthschaftskammer unter der Voraussetzung, daß der Herr Minister für Landwirthschaft 2c. die Unterstützung der Einfuhr solcher Füllen genehmigt, ihre Füllenankaufskommission nach Mezöheghes entsenden. Pferdezüchter haben ihre Bestellungen auf ungarische Zuchtfüllen spätestens bis zum 3. September der Landwirthschaftskammer anzumelden.

— (Theures Schweinefleisch.) Eine gute Futterernte, wie wir sie in diesem Jahre haben, hat immer die manchen Leuten nicht recht verständliche Folge, daß das Vieh und infolgedessen auch das Fleisch theurer wird. Giebt es nämlich viel Futter, so behält der Landwirth sein Vieh möglichst lange, sodaß den Fleischern die Schlachtwaare knapp wird. So ist es auch in diesem Jahre. An Schweinen herrscht jetzt ein solcher Mangel, daß die Preise für Schweinefleisch um 50 pCt. gestiegen sind, was allen Hausfrauen sehr fühlbar ist. Möglich, daß das Steigen der Fleischpreise in unseren Grenzbezirken schneller eintritt und länger andauert als weiter im Innern; das dürfte daran liegen, daß die Grenzbezirke ohne Hinterland sind und die starken Garnisonen haben, deren Fleischbedarf groß ist. Wegen der mit der Einfuhr von russischen Schweinen verbundenen Seuchengefahr ist das Einfuhrverbot für russische Schweine noch in Geltung. Das Steigen der Fleischpreise hat nun die städtischen Behörden von Königsberg veranlaßt, um Aufhebung des Einfuhrverbots vorstellig zu werden. Die Wirkung einer allgemeinen Preisermäßigung wäre bei uns von dieser Maßnahme nicht zu erwarten, denn das russische Fleisch wird von den Händlern immer in Massen nach dem Innern verschickt.

— (M.-G.-V. „Liederfreunde".) In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 6. März zu begehen und das zweite Wintervergnügen für Monat Februar in Aussicht zu nehmen.

— (Das Monstrekonzert), welches am Sonnabend Abend im Schützenhausgarten von den hiesigen Militärkapellen zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds veranstaltet wurde, war vom Wetter begünstigt und hatte einen mittelmäßigen Besuch. Bei der exakten Ausführung, die das Programm in allen seinen Theilen fand, gewährte das Konzert den Besuchern den reichsten Genuß.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Fernglas — Doppelglas — mit schwarzem Futteral in der Friedrichstraße und ein rothes Täschchen mit Häkelarbeit in der Parkstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,72 Mtr. über Null. Windrichtung O. Angekommen sind die Schiffer: Behrenstrauch, ein Kahn 2800, Laskowski 1600 und Geisler 1500 Ctr. Stückgut, Wossikowski 5140 Stück Pflastersteine, sämmtlich von Danzig nach Warschau; Witt, Dampfer „Brahe" 1500 und Liepinski, Dampfer „Alice" 1400 Ctr. Stückgut, beide von Danzig nach Thorn. Abgefahren: Witt, Dampfer „Brahe" 100 Ctr. Stückgut und Kaczanowski, ein Kahn 40 000 Ziegel, beide von Thorn nach Danzig.

Von der russischen Grenze, 28. August. (Eine Feuersbrunst) brach in der Fabrikstadt Smorgonie im Gouvernement Wilna aus. Ueber 350 Häuser und zehn Fabriken wurden eingeäschert. Sechs Personen sind verbrannt. Das Feuer war angelegt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

— (Zu besetzen) ist die Pfarrstelle in der neu errichteten Kirchengemeinde Lnianno, Diözese Schwetz. Das Einkommen beträgt jährlich 1800 Mk. neben Miethsentschädigung.

Mannigfaltiges.

(Spende.) Aus Anlaß der Wassernoth stiftete das Bürgerliche Brauhaus in Pilsen 1000 Mark für die Verunglückten des Königreichs Sachsen, 500 Mk. für die Verunglückten Preußisch-Schlesiens, 6000 Kronen für die Verunglückten Deutsch-Böhmens und 1000 Kronen dem Hilfskomitee des deutschen Hauses Prag.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 29. August. Der König von Siam begab sich heute Vormittag in einem offenen Vierspänner vom Stadtschloß nach dem Neuen Palais, um sich von der Kaiserin zu verabschieden. Hierauf begab sich der König, von dem Kaiser, welcher in demselben Wagen Platz nahm, geleitet, nach der Wildparkstation und trat nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser die Reise nach Schwerin an.

Wildparkstation, 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend mittelst Sonderzuges nach Koblenz abgereist.

Berlin, 30. August. Das „Kl. Journ." meldet aus Brüssel: Beim Baden im Trouille-Flusse ertranken 4 Touristen, nach der Kleidung sind es Tyroler. Die Leichen wurden in Mons geborgen.

Elberfeld, 30. August. Auf dem Bahnhofe Vohwinkel fand nachts 12 Uhr ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt, wobei 2 Personen getödtet und 15 schwer verwundet wurden. Der nach Steele fahrende Zug hatte das Ausfahrtssignal, obgleich der fällige Zug von Steele noch nicht eingelaufen war; hierdurch entstand der Zusammenstoß. Der Materialschaden ist sehr groß.

Mährisch-Ostrau, 28. August. Der in Kunzendorf stationirte Bahnbedienstete Titz hat heute aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden seine drei Knaben ertränkt und sich dann vor den Augen seiner Frau unter einen heranbrausenden Personenzug geworfen, wobei er sofort den Tod fand.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Aug.	28. Aug.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217–75	218–
Warschau 8 Tage	216–75	216–60
Oesterreichische Banknoten .	170–30	170–25
Preußische Konsols 3 % . .	98–	98–
Preußische Konsols 3½ % .	103–75	103–60
Preußische Konsols 4 % . .	103–60	103–50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97–80	97–75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103–80	103–70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93–	93–
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100–10	100–10
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–90	100–
„ „ 4 % . .	–	–
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68–20	68–10
Türk. 1 % Anleihe C . . .	23 70	23–60
Italienische Rente 4 % . .	94–70	94–60
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	90–10	90–20
Diskon. Kommandit-Antheile	207–25	206–40
Harpener Bergw.-Aktien . .	192–60	192–50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100–50	100–50
Weizen: Loko in Newyork Sept.	99½	100¼
Spiritus:		
70er loko	44–20	43–80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

31. August. Sonn.-Aufgang 5.08 Uhr.
Mond-Aufgang 9.41 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 6.51 Uhr.
Mond-Unterg. 7.20 Uhr.

führten, bis ihm anderweitige Arrangements den Halt wiedergaben. Ebenso verbreitet ist die Erzählung von einem Patriziersohn aus einer mittleren Stadt Süddeutschlands, der ohne entsprechende Mittel in das Berliner high life eintrat und in einer Nacht im Spiel mit einem Mitglied der Hochfinanz mehrere Millionen gewann. Minder bekannt ist der Bericht über das Erlebniß eines unserer bekanntesten dramatischen Autoren und Theatergrößen geworden. Derselbe hatte innerhalb weniger Tage eine Viertelmillion verloren, war dann aber so glücklich, diese Summe wiederzugewinnen und denselben Betrag dazu. In den letzten Wochen ist es in dem oben erwähnten, neubegründeten Klub vorgekommen, daß ein junger Edelmann, der soeben in den Besitz eines Vermögens von anderthalb Millionen gelangt war, dieselben in einer Nacht am Spieltisch verlor, in der folgenden Nacht jedoch den doppelten Betrag gewann. Von solchen „glücklichen Ausgängen" erfährt man — mit und ohne Uebertreibung, je nachdem. Von den Unglücklichen aber, die rettungslos im Orkus versunken sind, schweigt alles, und nur im engsten Kreise flüstert man gelegentlich ihren Namen und ihre Schicksale. — In diesen Klubs wird, von Ausnahmefällen abgesehen, gegen die es keinen Schutz giebt, das Spiel in vornehmer Weise betrieben. Die Mitglieder gehören den guten und besseren Gesellschaftskreisen an; zweifelhafte Elemente werden nicht zugelassen. Findet einmal ein schwarzes Schaf Zutritt, so weiß es, daß der erste faux pas ihn wieder an den Ausgang bringt. Er nimmt sich also in acht. Sodann sind fast alle Mitglieder erfahrene Spieler, welche den Wechsel des Kartenglücks, und was sich daran knüpft, kennen. Andererseits sind zuviel Augen und Ohren da, als daß es einem black scheep leicht wäre, etwa einen jungen, unerfahrenen Spieler auf das Glatteis zu führen. Es sind jedenfalls in diesen Klubs alle Kautelen da, die ein ehrliches, anständiges Spiel zu sichern scheinen.

Die zweite Kategorie der Spielsäle ist von anderer Art. Sie gleicht allerdings den Klubs, allein etwa so, wie Doublé dem echten Gold gleicht. Es giebt immer eine Anzahl von Edelleuten, wohlhabenden Bürgerssöhnen, Beamten u. s. w. (um nicht alle Grade deutlich zu bezeichnen), welche nicht so oft spielen wollen, um sich in den Klub aufnehmen zu lassen. Andere sehen aus anderen Gründen, vielfach aus Indifferenz oder Nonchalance davon ab. Warum einem Klub beitreten, wo jeder Bekannte weiß, daß man spielt? Da geht man doch lieber einmal mit einem Freunde oder Kameraden in einen Spielkreis, wo weiter kein Gerede entsteht. Vielfach sagt man sich auch, daß dort nicht so hoch gespielt wird. Es giebt in Berlin, wie überall, eine große Anzahl erfahrener Spieler, die mit allen Wassern gewaschen sind, die aber aus den verschiedensten Gründen sich den Klubs nicht anschließen. Vielleicht hält sie ein Flecken in der Vergangenheit zurück, vielleicht fühlen sie sich gesellschaftlich nicht ebenbürtig. In diesen — man kann sich so ausdrücken — „freien Spielvereinigungen" hat der erfahrene Spieler auf die Dauer die Gewinn-Chancen für sich. Er ist gewerbsmäßiger Spieler. Die anderen sind Amateure und vielfach Anfänger.

Die bekanntesten Spiele, welche in den guten Gesellschaftskreisen gepflegt werden, sind Ecarté, Quinze, Poker, Trente et Quarante, wobei noch das allbekannte „Mauscheln" anzuführen wäre. Die beiden erstgenannten gehören zu den angenehmeren und, um ein mißbrauchtes Wort hier zu wiederholen, „vornehmeren" Spielarten. Poker ist das bekannte amerikanische Spiel, das hier in Deutschland wenig geübt wird. Auch Trente et Quarante wird in Deutschland selten gespielt, da man seinethalben hauptsächlich Ostende und Monte-Carlo aufsucht. Dasselbe ist vom Roulette zu sagen. In den eigentlichen Spielerkreisen trifft man gelegentlich eine Roulettemaschine an, die aber seltener in Gebrauch tritt.

Das verbreitetste und zugleich auch gefährlichste Spiel ist Macao oder Baccarat oder, wie es der Kürze halber allgemein genannt wird, Bac.

Baccarat wird mindestens mit zwei, gewöhnlich aber mit vier oder mehr Whistspielen begonnen. Der höchste Trumpf ist neun, der zweithöchste acht. Bilder und Zehnen rechnen nicht mit. Es wird entweder „feste Bank" gehalten oder „Bac tournant" gespielt. Im ersten Falle wird die Bank zunächst ausgeboten, und der, welcher die höchste Summe bietet, erhält nach dreimaligem Ausruf den Zuschlag. Der Bankier giebt dann zwei Karten rechts, zwei links und sich selbst zwei. Hat er beim Aufdecken weder neun noch acht, so fragt er, ob gekauft wird, und theilt daraufhin aus. Sagt beim ersten Koup einer der Pointeure: Banco! so ist, wenn der Pointeur beide Seiten gewinnt, die Bank gesprengt, und der Bankier hat dann die Wahl, entweder nachzulegen oder aufzustehen. Oefters kommt es vor, daß sich der Bankier für eine dritte Eventualität entscheidet, indem er erklärt: „Ich werde den Koup sehen!" In diesem Falle setzen die Pointeure, und der Bankier entscheidet sich dann, ob er den Koup geben wird. Zu erwähnen ist noch das sogenannte „Côté halten." In diesem Falle hält einer oder der andere der Pointeure den Betrag, welcher auf jede der beiden Seiten entfällt.

Eine feste Bank ist, da der Bankier sich mit einer größeren, unter Umständen sehr großen Summe engagirt hat, gefährlicher als Bac tournant, da der Bankier in wenigen Minuten das ganze angelegte Kapital verlieren kann. Diesem Risiko gegenüber stehen aber ganz außerordentliche Gewinnchancen.

Das Pointiren gegen eine feste Bank im Baccarat gilt in der That für gefährlicher als das Spiel gegen die Bank in Monte-Carlo. Wenn der Bankier nicht besonderes Unglück hat, so ist die Wahrscheinlichkeit des Gewinnens in den meisten Fällen auf seiner Seite. Sind starke und waghalsige Pointeure anwesend, so kann der Bankier sein Umlagekapital bedeutend vermehren. In den Klubs kommt es nicht selten vor, daß Banken mit 10 000 Mk. und höher ausgelegt werden. In anderen Spielerversammlungen, die man mit wenigen Ausnahmen als „Spielhöllen" zu bezeichnen berechtigt ist, gilt eine Bank von 1000 bis 2000 Mark schon als hoch.

Bleibt dem Bankier das Glück treu, so kann er, wenn er 1000 Mk. gesetzt hat, mit dem fünffachen oder noch höheren Gewinn aufstehen. Allerdings sind die Fälle auch häufig, wo der Bankier, wenn das Umlagekapital verloren ist, die Bank erneuert oder sich zum „Koup sehen" entschließt, und man weiß von Fällen, wo der Bankier auf solche Weise bei anhaltendem Mißgeschick sehr bedeutende Summen verloren hat. Immerhin ist es sicherer, den Bankier zu spielen, als den Pointeur.

Charakteristisch ist die Anekdote, die man sich von einem englischen Lord erzählt, der auf dem Sterbebette seinen Sohn zu sich rief. Er wußte, daß derselbe ein leidenschaftlicher Spieler war, und verlangte nun von ihm das Versprechen, nie wieder zu spielen. Der Sohn zögerte.

„Ich sehe schon", sagte der Vater, „Du glaubst Dein Versprechen nicht halten zu können. Versprich mir denn, wenn Du überhaupt spielen willst, Dein Lebelang nur feste Banken aufzulegen."



Sonntag den 29. d. Mts. vormittags 11½ Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Amalie Zindel,

welches, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen.

Thorn den 30. August 1897.

H. Zindel und Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, 1. September 1897
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend:

1. die Rechnung der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse für 1895 96,
2. die Versicherung der Grundstücke auf der Wilhelmsstadt bei der städt. Feuersozietät,
3. Uebersicht des Gasverbrauchs im Rathhause in den Jahren 1895/96 und 1896/97,
4. die Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1896/97,
5. den Kassenbestand der Siechenhauskasse am Schlusse des Etatsjahres 1. April 1896/97,
6. den Finalabschluß der Krankenhauskasse pro 1. April 1896/97,
7. Beleihung des Grundstücks Altstadt, Blatt 252,
8. das Protokoll über die monatliche Revision der Kämmereihauptkasse vom 28. Juli 1897,
9. desgl. der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 28. Juli 1897,
10. Beleihung des Grundstücks Friedrichstraße 6,
11. die Rechnung der Gasanstaltskasse für 1895/96,
12. die Rechnung der Stadtschulenkasse für 1895/96,
13. den Finalabschluß der städtischen Uferkasse für das Rechnungsjahr 1896/97,
14. Ueberweisung von 7242,60 Mark aus den Beständen der [illegible] an die Kämmerei[illegible] Forstkasse
15. den Finalabschluß der Schlachthauskasse für das Rechnungsjahr 1896/97,
16. den Etat der Forstkasse für 1. Oktober 1897/98,
17. Wahl des Armendeputirten für das 1. Revier des 8. Bezirks,
18. Freigabe des Weges von der Weichsel nach dem rothen Wege für den Fuhrwerksverkehr,
19. Anstellung der Spritzenmeister für die Spritze Nr. 2 und für die Schlachthausspritze,
20. definitive Anstellung des Nachtwächters Bruno Leski.
21. Bewilligung von 650 Mark für Reparaturarbeiten am östlichen Giebel des Stallgebäudes auf dem Chausseeeinnehmerhause an der Leibitscher Chaussee,
22. Ermäßigung des Wasserzinses auf 10 Pfennig pro Kubikmeter für das zum Sprengen der Grasflächen im Siechenhause zu verbrauchende Wasser,
23. Wahl der Bezirksarmendeputirten für das 3. Revier des IXa Bezirks und das 2. Revier desselben Bezirks,
24. Regelung der Gehälter der Hilfsförster,
25. Erhöhung der Etatsposition für bauliche Reparaturarbeiten an der 2. Gemeindeschule um 500 Mark,
26. Unterstützung der Ortsarmen Anna Lemska,
27. Uebertragung des Pachtverhältnisses wegen der im Vorwerk Chorab gelegenen Parzelle 4 von Pangritz auf Heise in Ziegelwiese,
28. desgl. wegen einer 2 Hektar großen Wiesenparzelle am Winterhafen von Betriebsinspektor Busch auf Rittmeister Schöler,
29. Anstellung eines zweiten Thierarztes im Schlachthause,
30. ein Unterstützungsgesuch,
31. Gesuch des Fuhrunternehmers Otto Globig in Mocker um Bezahlung seiner Liquidation für Lehmanfuhr,
32. Bewilligung von 80 Mark für Vertretung der Thorner Feuerwehr auf dem Feuerwehrtag am 4. und 5. September d. Js. in Schwetz,
33. den Ankauf der Zollabfertigungsbude an der Weichsel,
34. Festsetzung der Umzugskostenentschädigung für den Oberlehrer Hollmann,
35. das Protokoll über die [illegible] monatliche Revision der Kämmereihauptkasse vom 25. August 1897,
36. desgl. der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 25. August 1897,
37. den Erlaß des Herrn Landwirthschaftsministers, wonach die Wiedereröffnung der Grenze für russische Schweine abgelehnt wird,
38. den Kaufvertragsentwurf über den Turnplatz für das hiesige Gymnasium,
39. die Patronatsantheilkosten der Stadt zu dem Kirchen- und Orgelreparaturbau in Gurske,
40. den Bericht über den Neubau der Knabenmittelschule,
41. die Gewährung einer Entschädigung an den Schuldiener Dost für Reinigungsarbeiten in der höheren Mädchenschule,
42. den Erwerb des der neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde gehörigen Bauplatzes auf der Wilhelmsstadt zum Neubau der Knabenmittelschule,
43. Wahl des Mittelschullehrers Lottig hierselbst auf die an der 2. Gemeindeschule erledigte Rektorstelle.

Thorn den 28. August 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Kgl. Oberförsterei Kirschgrund.

Am 3. September 1897 von vormittags 10 Uhr ab soll im **Stengel'schen** Gasthause in Tarkowo Hld. folgendes Kiefernholz: Belauf Elsendorf, Jag. 9: 1 Rm. Kloben; Belauf Kirschgrund, Jag. 152: 112 Rm. Reiser 3. Klasse; Belauf Neudorf, Jag. 59: 2 Rm. Kloben; Belauf Brühlsdorf, Jag. 184 (Schlag): 130 Rm. Stubben 1. Klasse; Tot. Jag. 173/175, 180, 181, 184, 188, 189, 196: 47 Rm. Kloben, 82 Rm. Stubben 1. Klasse öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Parzellirungsanzeige

Am **Sonnabend den 4. September d. J. nachm. 3 Uhr** werde ich die der Wittwe **Nowacka** gehörigen, am Bahnhofe Mocker bei Thorn bel.

Grundstücke,

bestehend aus 15 Morgen vorzüglich. Acker nebst Wiesen, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden (besonders für Gärtner sehr geeignet) einschl. lebendem und todtem Inventar im ganzen oder in Parzellen an Ort und Stelle verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt werden.

V. Hinz, Thorn, Schillerstr. 6.

Im Auftrage der Frau Kirsten ersuche ich die

Gläubiger

des Bauschreibers H. Kirsten, behufs Herbeiführung einer Regulirung, mir ihre Forderungen bis zum **5. September cr.** anzumelden.

Robert Goewe.

Zurückgekehrt.
Dr. Jaworowicz.

**Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.**
empfiehlt
B. Doliva,
Thorn. — Artushof.

Haltbarer
Citronensaft
(vorzüglichstes Erfrischungsmittel)
ganz frisch
vorräthig bei
Anders & Co.

Damenheimer-Lotterie, Hauptgew. i. W. Mk. 50000, Ziehung am 16. September cr., Lose à Mk. 1,10;
Schneidemühler Pferde-Lotterie, Hauptgewinn Mk. 10000, Lose à Mk. 1,10;
Görlitzer Klassen-Lotterie, ½ Los zur 1. Klasse Mk. 3,30.
Oskar Drawert, Thorn.

Das Geheimniss der Russen,

wohlschmeckenden Thee zu bereiten, besteht darin, daß sie zur Herstellung des Getränkes

1. nicht Thee von einer Sorte verwenden, sondern **verschiedene harmonirende Arten mischen,**
2. das Wasser zur Bereitung des Thee's auf dem **Sámowar** (Selbstkocher) kochen, wodurch alle mineralischen und organischen Beimischungen des Wassers sich als Kesselstein an den Wänden des Sámowars festsetzen, das Wasser also vollständig gereinigt wird.

Von echt russ. Mischungen, wozu die **besten chinesischen Theesorten** verwendet werden, sind zum Preise von 3—6 Mark per **russ. Pfd.**, Blätter- und Blütenthee zu Mk. 7½—12 per Pfd. stets auf Lager.

Sámowars

von Messing oder Tombak in verschiedenen Formen und Größen von 1½—25 Liter Inhalt, verkaufe von 16—100 Mark per Stück nach illustrirtem Preisverzeichniß.

Große Auswahl von
Japan- und China-Waaren.

Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski,
28 Brückenstr. THORN Brückenstr. 28
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".

Ung. Weintrauben
Pfund 50 Pfg. empfiehlt
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Mäntel u. Kragen in allen Façons fertigt; auch werden alle Arbeiten zur Modernisirung angenommen.
Grochowska, Schillerstraße 5.

---

1 gebrauchter Kinderwagen
steht zum Verkauf. **Gerechtestr. 3**, 1. Besichtigung von 10—3.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver
**ist das beste
und im Gebrauch
billigste u. bequemste**
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Niederlagen bei: Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch & Co. Nachf., S. Simon, Anders & Co., engros & endetail.

Eine 3zimmerige Wohnung,
Albrechtstraße 2, part., ist versetzungshalber per 1. Oktober cr. zu verm.
Ulmer & Kaun.

Die 3. Etage,
Altstädt. Markt Nr. 8, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres bei **Benno Richter.**

Vollständiger Ausverkauf

meines Lagers in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren,
ebenso
Fächern und Lampen
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
J. Kozlowski, Breitestraße 35.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Athmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** rc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Fl. M. 1.—

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

In Thorn erhältl. in sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen-Apotheke.

Wanderer-  Fahrräder

vorm. **Winklhofer & Jaenicke**, Chemnitz-Schönau.

Falke-Fahrräder Falke & Co., M.-Gladbach.

Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust, Katharinenstr. 3/5.

Damen,
welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski**, **Königsberg i. Pr.**, Oberhaberberg 26.

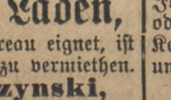
15000 Mark
zur 1. Stelle gesucht. Offerten unter **A. Z.** an die Exped. d. Zeitung.

Gute Brotstelle.
Ein in nächster Nähe der Stadt gelegenes, massives, neues Grundstück, verbunden mit
flotter Landbäckerei,
einem **Viktualiengeschäft**, nebst 14 Morgen Land, ist umständehalber **preiswerth b. geringer Anzahlung** zu verkaufen.
Offerten unter **„H 100"** an die Exp. der „Thorner Presse" in Thorn.

Bäckerei
zu verpachten. Culmer Vorstadt 44.

Bäckerei,
am Markt in bester Geschäftslage, billig zu vermiethen.
H. Heimann, Culm.

Eine Schmiede,
an der Chaussee im Dorfe **Leibitsch** gelegen, verkehrsreicher Ort, gute Kundschaft, ist zu Martine zu verpachten. **Birkenhagen**, Stellmachermstr.

Manöverpferd,

truppenfromm und flott, zu verkaufen oder zu verleihen.
Näheres in **M. Palm's** Reitinstitut.

Ein kleiner Laden,
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestraße 16.

Kräftiger Mittagstisch
zu haben **Breitestraße Nr. 35, III.**

Logis mit Beköstigung
finden von sofort zwei anständ. junge Leute. (Preis 8 Mk. wöchentlich.) Näh. **Junkerstraße 1**, im Laden.
Daselbst ein kleiner **eiserner Ofen** für alt zu kaufen gesucht.



Locomobilen, Dampfmaschinen
von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen
Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Agenten,
welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für 6mal prämiirte neuartige **Holzroul. u. Jalousien** gesucht. Offert. mit Referenzen an **C. Klemt**, Jal.-Fabrik, **Wünschelburg i. Schles.** (Etablirt 1878.)

Tüchtige
Klempnergesellen
stellt ein **A. Gehrmann.**

---

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge
verlangt **A. Wittmann**, Schlossermstr., Mauerstraße 70.

---

2 Lehrlinge
können sofort oder später eintreten
Carl Meinas, Klempnermeister.

Glaserlehrlinge
können sofort eintreten bei
E. Reichel, Bachestraße 2.

Ein Lehrling
kann von sofort eintreten bei
A. Tapper, Bäckermeister, Neustädt. Markt.

Ein Diener,
der die Berliner Dienerschule besucht hat, sucht von sofort Stellung. Gefl. Off. u. **S. A.** d. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Mädchen
für häusliche Arbeiten, die auch des Kochens kundig, wird für außerhalb gesucht. **Benno Richter.**

---

1 Aufwärterin,
von früh bis Nachmittag, bei 7 Mk. Monatslohn und freier Kost sofort gesucht. Von wem, sagt d. Exp. d. Ztg.

Wirthin und Kochmamsell, perfekte Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferin., Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmädchen erh. von sof. oder 15. Oktbr. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher.
Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Tr.

Mittwoch den 1. September cr.
abends 8 Uhr
Instr. -□ u. Kgl. in I.
Freitag den 3. September cr.
abends 6½ Uhr
Instr.- ev. Rec. -□ in I.

Thorner Liedertafel.
Dienstag:
Uebungsabend.
Vollzähliges Erscheinen nothwendig.

Ueber die Vereinigung der deutschen Stenographen-Schulen von Neu-Stolze, W. Stolze, Schrey und Welten hält am **Mittwoch den 1 September 8½ Uhr abends** im Fürstenzimmer des Artushofes auf Ersuchen, der Herr **Behrendt** einen
Vortrag.
Stenographen aller Systeme, sowie Freunde der Stenographie werden hiermit dazu ergebenst eingeladen.
Die Vorstände hiesiger Stenographen-Vereine.
J. A.:
Feyerabend. Isakowski.

Viktoria-Theater.
Montag den 30. August cr:
Keine Vorstellung.

Dienstag den 31. August cr.
Abschieds-Vorstellung
und
Benefiz für das Chorpersonal
bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Der Postillon v. Lonjumeau.

Zum Pilsner.
Heute Abend:
Riesen-Krebse.

LOSE

zur **Schneidemühler Pferdelotterie**, Ziehung am 9. Oktober, Hauptgewinn i. Werthe v. 10000 Mark, à 1,10 Mk.,
zur **Metzer Dombau-Geldlotterie**, Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung vom 13.—16. November d. Js., à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Ein Laden
zu vermiethen. Schuhmacherstraße 24.

---

3 frdl. Zimmer u. Zub. mit Veranda i. Gartengrundstück, Mocker, Rayonstraße 13, v. 1. Oktober billig zu verm.

---

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. von sofort z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

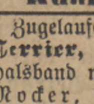
Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Coppernikusstr. 20.**

Möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. zu vermiethen Bachestr. 14, 1 Tr.

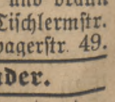
Kl. Wohnung, 3 Zimm., Kabinet, Küche, Kloset, Wasserleitung u. Zubehör für 240 Mk. zu verm. **Brombergerstraße 82.**

Ein großer Lagerplatz,
mit auch ohne Schuppen, sofort zu verpachten. **Gründer**, Konduktstr. 7.

Ein Portemonnaie
mit ca. 15 Mark und einigen **Schulgeld-Quittungen** ist am Sonnabend Nachmittag auf dem Wege von der Eisenbahnbrücke bis zum Schießplatz **verloren gegangen.**
Gegen Belohnung abzugeben im **Komptoir Gerechtestraße 3.**
Dem Verlierer ist besonders an den Papieren gelegen.



„Hektor",
Jagdhund, dunkelbraun, kurzes, sturres Haar, feine, uncoupirte Ruthe, weiße Brust und Vorderpfoten, entlaufen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Kühne, Birkenau b. Tauer.

Zugelaufen **1 Fox-Terrier**, schwarzfleckig, Halsband mit Marke 91. **Mocker**, Mauerstr. 39.


Zugelaufen
ein Jagdhund, weiß und braun gefleckt. Abzuholen von Tischlermstr. **Otto Nass**, **Mocker**, Schwagerstr. 49.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 202 der „Thorner Presse".

Dienstag den 31. August 1897.

Provinzialnachrichten.

z **Culm**, 28. August. (Gurken- und Obsthandel.) Den Gurkenanbauern paßt das herrschende Wetter ausgezeichnet, denn die Gurkenstaude setzt bei feuchtwarmer Witterung immer neue Früchte an. Doch scheint der Bedarf dieser Frucht bald gedeckt zu sein, davon zeugen bereits die niedrigen Preise. Man zahlt pro Mandel Einlegegurken 15 Pf. Trotzdem fahren noch viele Besitzer nach Thorn und Bromberg. Auch hier gilt für den Absatz: „Die Masse thut es". Auch in Obst wird lebhaft gehandelt. Unsere Märkte wimmeln von Obsthändlern, welche die Masse von Obstfuhren rasch räumen. Die Preise sind nur mittelmäßig, 2,50 Mark pro Zentner. Dieses Obst wird nun theils in den Städten Briesen, Culmsee, Konitz, Thorn, Tuchel verkauft, theils auf der Tour dorthin aushausirt. Zur Zeit durchziehen Händler von bedeutenden Häusern aus Hamburg und Berlin die Culmer Stadtniederung, um Pflaumen (Zwetschen) zu kaufen. Die Waare soll in Mischke und hier verladen werden. Sie zahlen 3 Mark pro Zentner. Die Pflaumenernte ist gut.

b **Culm**, 29. August. (Bei dem diesjährigen Königsschießen) der St. Trinitatis-Schützengilde gab Herr Kaufmann R. den besten Schuß für Se. Majestät den Kaiser ab. Wie wir jetzt erfahren, hat der Kaiser aus naheliegenden Gründen es abgelehnt, die für ihn erschossene Würde anzunehmen.

)—(**Culm**, 29. August. (Verwaltung der Reichsbanknebenstelle. Unfallmeldestelle in Oberausmaaß.) Der Rendant der Kreissparkasse, Herr Fröhlich, legt aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Oktober d. J. sein Amt als Verwalter der Reichsbanknebenstelle nieder. Die Stelle wird durch einen Reichsbankbeamten besetzt werden. — Bei der Posthilfsstelle Oberausmaaß wird demnächst eine Unfallmeldestelle eingerichtet werden.

Z **Culmer Stadtniederung**, 29. August. (Plötzlicher Tod.) Der 32jährige Sohn des Besitzers H. Wedel-Grenz klagte heute vormittags über Kopfschmerzen und legte sich auf dem Boden schlafen. Als man ihn zu Mittag wecken wollte, fand man ihn als Leiche. Jedenfalls endete ein Herzschlag sein Leben.

Z **Strasburg**, 29. August. (Verschiedenes.) Nunmehr ist auch das Hauptgut Karbowo mit 4000 Morgen Acker, in hoher Kultur, für 850000 Mark von der Landbank an den Rittergutspächter Lehmann aus der Provinz Posen verkauft worden. Die Gebäude und Einrichtungen auf diesem, wohl größten Gehöfte Westpreußens, repräsentiren allein eine viel größere Summe. — Nachdem die Kanalisation an der Südseite des großen Marktes in der Ausführung begriffen ist, hat die Stadtverwaltung eine solche auch von der Zuckerstraße, Kleiner Markt, Burgstraße, nach der Jakobstraße hin beschlossen. — Infolge polizeilicher Anweisung hatten die meisten der unschönen Gebäude in der Stadt neuen Anstrich erhalten. Dadurch hat die Stadt bereits ein freundliches Aussehen gewonnen. Auch das städtische Schulhaus hat zum ersten Male Anstrich und eine Inschrift erhalten.

Graudenz, 27. August. (Ein ganz interessanter Rechtsstreit) kam hier zur Erörterung. Zwei Photographen aus Marienwerder waren von der dortigen Polizei-Verwaltung in eine Ordnungsstrafe genommen, weil sie an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes ihre Schaukästen nicht verhängt bezw. geschlossen hatten. In der Verordnung heißt es, daß „Schaufenster" während des Gottesdienstes geschlossen zu halten sind. Die Strafkammer konnte sich auf die eingelegte Berufung nicht der Ansicht anschließen, daß Schaukästen mit Schaufenstern zu vergleichen seien, zumal den Photographen die Ausübung ihres Berufes während des ganzen Sonntages gestattet ist, und hob die Strafverfügung auf.

Graudenz, 28. August. (Verschiedenes.) Zum Landgerichtsdirektor in Graudenz ist der Amtsgerichtsrath Heidrich in Ohlau ernannt. — Das Wohlthätigkeits-Konzert, welches der Graudenzer Gastwirthsverein am Donnerstag veranstaltete, hat den beträchtlichen Ertrag von 809,19 Mark ergeben. — Herr Gutsbesitzer Andres - Bliesen hat sein 490 Morgen großes Gut an Herrn Lüders - Eisleben für 148500 Mk. verkauft. — Auf dem Rittergute Blysinken ereignete sich ein Unglücksfall. Dem Knechte Walinski gingen die Pferde mit der Mähmaschine durch. Er erlitt Arm- und Beinbrüche.

Krojanke, 26. August. (Ein eigenartiger Unfall) ist der „Ostd. Presse" zufolge gestern dem hiesigen Hotelier S. zugestoßen. S. entkorkte eine Flasche Wein, wobei er, nachdem nach vieler Anstrengung der Kork plötzlich herausprallte, zu Fall kam und einen Beinbruch erlitt.

Tuchel, 27. August. (Der Kaiser) hat die Würde eines Schützenkönigs der hiesigen Schützengilde anzunehmen geruht und der Gilde zur bleibenden Erinnerung eine künstlerisch ausgestattete silberne Königsmedaille verliehen, welche heute durch Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten dem Gildehauptmann, Herrn Bürgermeister Wagner, übersandt worden ist.

Konitz, 27. August. (Auf eigenthümliche Art seine Außenstände von säumigen Schuldnern einziehen) wollte nach der „Elb. Ztg." der Bäcker Kalix Gierszewski hier. Einer seiner Kunden, ein Bauunternehmer, war ihm für gelieferte Backwaaren nach und nach 7,50 Mark schuldig geworden. G. mußte nun die betrübende Erfahrung machen, daß von dem Kunden recht schwer Geld herauszuholen sei. Da faßte er einen Plan, der ihm zwar schließlich zu seinem Gelde, aber auch noch zu einer Gefängnißstrafe verhalf. Er verschaffte sich ein Formular mit dem Vordrucke „Königliches Amtsgericht", füllte dasselbe dahin aus, daß der Schuldner zur Zahlung der Summe nebst Kosten verurtheilt werde und unterschrieb mit einem unleserlichen Namen. Dabei passirte ihm noch ein niedliches Versehen: Er hatte oft gesehen, daß auf derartigen amtlichen Schriftstücken vor der Namensunterschrift des Richters das Wort „gez." stand; statt dessen schrieb er „geb." Der Schuldner ließ sich dadurch einschüchtern und zahlte, erhob aber Widerspruch gegen die Höhe der Kosten, wodurch der ungeschickte Streich herauskam. Der Bäcker Gierszewski hatte gegen das Urtheil des Landgerichts Konitz, welches ihm am 23. Februar 1897 wegen seines eigenartigen Inkassos eine Gefängnißstrafe wegen Urkundenfälschung zudiktirte, die Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der höchste deutsche Gerichtshof konnte aber nur das Konitzer Urtheil bestätigen.

Pr. Stargard, 28. August. (Zur Errichtung der Handwerkskammern.) An den Magistrat ist von den hiesigen Innungen das Gesuch gerichtet worden, dahin zu wirken, daß die nach der abgeänderten Gewerbeordnung zu errichtende Handwerkskammer ihren Sitz in Pr. Stargard erhält und auf den Bezirk der Strafkammer Pr. Stargard ausgedehnt wird. Begründet wird dies Gesuch damit, daß dieser Ort die meiste Gelegenheit bietet, den Beistand der Handwerkskammer ohne besondere Kosten zu erlangen.

Danzig, 28. August. (Verschiedenes.) Herr Oberbürgermeister Delbrück hat heute einen sechswöchigen Urlaub angetreten. — Die hiesige königl. Regierung macht heute in ihrem „Amtsblatt" bekannt: Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektion zu Danzig beauftragt hat, die Vorarbeiten zu dem durch Gesetz vom 3. Juni 1896 genehmigten Bau einer Nebenbahn von Konitz nach Lippusch auszuführen, wird in Gemäßheit des § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 bekannt gemacht, daß diese Vorarbeiten seitens der Grundstücksbesitzer, deren Grundstücke bei der Vorbereitung des Unternehmens in Frage kommen, zu gestatten sind. — Am 6. September wird der erste Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg im Landeshause in einer kombinirten Sitzung des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg und des Germanischen Museums einen Vortrag halten. — Vom Dampfer „Hecht" fiel der zehnjährige Realschüler Kohlhoff unbemerkt ins Wasser und ertrank. — Ferner ist gestern Abend die siebenjährige Helene Berendt aus der Niederstadt in der Mottlau ertrunken.

Memel, 27. August. (Todt in einem Brunnen aufgefunden) wurde hier vor einigen Tagen ein jüdisches Dienstmädchen. Obgleich alle Anzeichen dafür sprachen, daß lediglich ein Unglücksfall oder Selbstmord vorlag, erregte die Sache doch viel Aufsehen und Beunruhigung und gab Gelegenheit zu allerlei abenteuerlichen Kombinationen. Die Gerichtskommission hat nach erfolgter Sektion der Leiche nun folgendes Urtheil abgegeben: Der Tod ist durch Ersticken eingetreten. Ob die Erstickung durch Absperren der Lungenorgane oder durch Ertrinken eingetreten ist, hat nicht festgestellt werden können. Wie das „Mem. Dampfboot" hört, hat mangels weiterer Verdachtsmomente die Staatsanwaltschaft von einer Verfolgung der Angelegenheit Abstand genommen.

Inowrazlaw, 27. August. (Verschiedenes.) Der Vorsteher des hiesigen Güterbahnhofes, Löpke, feiert am 10. nächsten Monats sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Die Langnersche Ziegelei wurde von Herrn Robert Aron - Bromberg für 51000 Mk. gekauft. — Der Strafgefangene Ponitzki (nicht von Poninski), der vor einigen Tagen aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entsprungen war, ist bei seinem Vater, dem Postschaffner P., hier ergriffen und wieder eingeliefert worden.

Stettin, 26. August. (Durch einen Unglücksfall) ist die Familie des Herrn Generalsuperintendenten Poetter in tiefe Betrübniß versetzt worden. Am vorigen Sonnabend gerieth der 8 Jahre alte Sohn des Herrn P. zwischen zwei Fuhrwerke. Es wurde ihm dabei die Brust derart gequetscht, daß er jetzt den Folgen dieser Verletzung erlegen ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. August 1897.

— (Personalien.) Die evangelische Pfarrstelle zu Rehhof, Diözese Marienwerder-Stuhm, ist mit dem Pfarrer Herrn Gottschalk aus Stendsitz, Diözese Carthaus, besetzt worden. — Herr Predigtamtskandidat Hoehne ist als Hilfsprediger in Dembowalonka, Diözese Briesen, ordinirt worden.

— (Demnächstige Versetzung.) Herr Divisionspfarrer Schönermark wird demnächst versetzt werden, und zwar in eine Stadt der Rheingegend.

— (Zu Mitgliedern der Kreissynode) hat der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung der St. Georgengemeinde die Herren Mittelschullehrer Dreyer und Kaufmann Himmer gewählt, letzteren als Ersatz für den nach Gnesen verzogenen Herrn Landgerichtsdirektor Kah, ersteren neu, da der Georgengemeinde ein Vertreter mehr für die Kreissynode zugestanden ist.

— (Bereisung der Weichsel.) Die am Dienstag nach zweijähriger Pause beginnende Bereisung der Weichselstromstrecke durch die Weichsel-Schifffahrts-Kommission nimmt, wie schon mitgetheilt, ihren Anfang in Thorn und geht von hier zunächst stromauf bis zur Grenze, dann am Dienstag stromab bis Graudenz. Mittwoch den 1. September: Besichtigung des Hafens in Graudenz, Erörterung der geplanten Erweiterung dieses Hafens und der in Aussicht genommenen Uferbahn, dann Thalfahrt bis Marienburg, von dort nach den Nogatmündungen; Fahrt durch den Kraffohlkanal nach Elbing. Donnerstag den 2. September: Fahrt auf der Eisenbahn nach Marienburg, von dort auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen" nach Pieckel und von dort bis zur Mündung bei Schiewenhorst; dort Schlußkonferenz.

— (Neues Steueramt.) Zum 1. September d. Js. wird in Preuß. Friedland (Haupt-Steueramts-Bezirk Dt. Krone) ein Steueramt 1. Klasse unter Aufhebung der bis dahin dort bestandenen Stempelvertheilungsstelle neu errichtet.

— (Neue Telegraphen-Anstalten.) In Lindenberg (Kreis Marienwerder) und in Sloszewo (Kreis Strasburg) sind Telegraphenbetriebsstellen, bei denen auch der Unfallmeldedienst wahrzunehmen ist, eröffnet worden.

— (Der Ortsverein des Veteranenverbandes) veranstaltet am Sedantage, Donnerstag von 4 Uhr nachmittags ab im Hotel Museum eine Festfeier, zu der auch Gäste aus der Umgegend willkommen sind.

— (Die Thorner Liedertafel) hat für ihre Winterveranstaltungen eine Anzahl neuer und schöner Kompositionen in das Programm aufgenommen, die seitens der Sänger ein sehr fleißiges Ueben erfordern. Die regelmäßigen Uebungsstunden haben wieder begonnen.

— (Einen Vortrag über die Vereinigung der deutschen Stenographie-Systeme) von Neu-Stolze, W. Stolze, Schrey und Velten hält Herr Mittelschullehrer Behrendt am nächsten Mittwoch um 8½ Uhr abends im Fürstenzimmer des Artushofes. Herr Behrendt gedenkt zunächst den Verlauf der Einigungsverhandlungen und deren Ergebniß und dann das neue Stenographie-System selbst kurz vorzuführen. Mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der erfolgten Einigung machen wir an dieser Stelle noch besonders auf den Vortrag aufmerksam.

— (Sommertheater.) Heute, Montag, bleibt das Theater geschlossen. Morgen, Dienstag, findet die Schlußvorstellung der heurigen Sommersaison statt. Zur Aufführung gelangt, und zwar bei bedeutend ermäßigten Preisen, die reizende Oper: „Der Postillon von Lonjumeau". Die Vorstellung wird zum Benefiz für das Chorpersonal gegeben, worauf wir noch besonders hinweisen. Gerade das Chorpersonal ist überall am meisten beschäftigt, und das Personal der Stickel-Waldauschen Gesellschaft hat, wie wir gern konstatiren, immer seine Pflicht gethan, sodaß ihm morgen ein volles Haus zu gönnen ist.

— (Zum Züchtigungsrecht der Lehrer.) Das Reichsgericht in Leipzig hat eine Entscheidung getroffen, daß in Zukunft gegen einen Lehrer wegen zuweitgehender Züchtigung eines Schülers nicht mehr eine öffentliche Anklage vor Gericht erhoben werden darf, sondern daß wegen einer Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes die Entscheidung den Verwaltungsbehörden zusteht.

— (Zum Verkauf des der St. Georgen-Gemeinde gehörigen Pfarrhauses) am Neustädtischen Markte hat die Gemeindevertretung beschlossen, dem Herrn Zahnarzt Schneider für dessen Gebot von 23000 Mk. den Zuschlag zu ertheilen, vorbehaltlich der Genehmigung des Patrons und der kirchlichen Behörden.

— (Jagdverpachtung.) Die Jagd auf der Gemeindefeldmark Grabowitz ist an den Kaufmann Hellwig aus Thorn auf drei Jahre für ein Jahrespachtgeld von 143 Mark verpachtet worden. Desgleichen an denselben Herrn die Schillno'er Jagd für 110 Mark Jahrespacht.

— (Bauernregeln für September.) Ist Aegidi (1.) ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag. — So wie an St. Aegidius, das Wetter vier Wochen bleiben muß. — Wie sichs' Wetter um Mariä Geburt (18.) thut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten. — Matthäiwetter (21.) hell und klar, bringt guten Wein im nächsten Jahr. — Nach vielen starken Septembergewittern wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern. — Gewitter im September deuten auf Schnee im Februar und auch auf ein gutes Kornjahr. — Am Septemberregen ist dem Bauer und Winzer gelegen. — Septemberregen kommt den Saaten und Reben gelegen. — Blühen die Rosen noch spät im Garten, kann man auf einen gelinden Winter warten. — Halten die Vögel lange bei uns aus, so ist auch das warme Wetter lange noch nicht aus. — St. Michaeliswein (29.) — Herrenwein; St. Galluswein (16. Oktober) — Bauernwein. — Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht, er statt Wein dann Essig macht. — Mariä Geburt ziehen die Schwalben furt. — Zu Michaelis Nord und Ost bedeuten starken Winterfrost. — Soviel Reif und Schnee vor Michaelis, soviel auch nach Walpurgis. — Wie der März war, wird der September, und wie der Juni der Dezember.

— (Ein kritischer Tag) zweiter Ordnung sollte nach Falb der Sonnabend sein. Außergewöhnliches ist in der Wetterbildung aber nicht vorgekommen.

— (Zur Warnung!) Die Zeit der Reife der Nachtschattenbeeren hat jetzt begonnen. Es seien daher alle Eltern und sonstigen Personen, denen die Beaufsichtigung von Kindern obliegt, dringend ermahnt, bei Spaziergängen u. s. w. ein wachsames Auge darauf zu haben, daß die Kinder nicht die furchtbar gefährlichen Giftbeeren pflücken und essen. In Gärten, auf Schutthaufen, an Wegen und Hecken, überall findet man den unsern so nützlichen Kartoffeln aufs engste verwandten, tief dunkelgrünen, schwarzen Nachtschatten in großen Mengen wachsen. Die Pflanze fällt den Kindern durch ihre den Heidelbeeren ähnlichen Beeren in die Augen, und diese werden von ihnen leicht auch für eßbar gehalten. Es genügt aber schon der Genuß von 10 bis 15 solcher Beeren, um den Tod herbeizuführen. Man sollte daher aufs eindringlichste den schwarzen Nachtschatten soviel wie irgend möglich vertilgen, vor allem jedoch die Kinder vor dem Genuß seiner verlockenden heimtückischen Giftbeeren warnen und streng behüten.

S **Mocker**, 28. August. (Der hiesige Turnverein) veranstaltete heute Abend im Saale des Wiener Café ein Sommerfest, zu welchem geladene Gäste zahlreich mit ihren Angehörigen, wie auch Mitglieder der Turnvereine zu Schönsee und Thorn erschienen waren. Herr Mittelschullehrer Paul begrüßte die Anwesenden in einer längeren Rede und sprach auch den Gönnern des Vereins für die opferfreudige finanzielle Unterstützung desselben, sowie dem Inhaber des Wiener Café für Hergabe des Lokales zu den turnerischen Uebungen seinen Dank aus. Nachdem ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser nebst der Nationalhymne, wie ein „Allgemeines Lied" verklungen, begannen die turnerischen Vorführungen. Dieselben bestanden in Aufmarsch und Freiübungen der Männer-Turn- und Jugend-Abtheilung, Riegenturnen der Jugendabtheilung, Turnen der Musterriege der Männerabtheilung am Barren, Stabübungen der Jugendabtheilung und Kürturnen am Barren und Reck. Sämmtliche Nummern dieses Programms zeigten, mit welchem Eifer und Ernste die Mitglieder sich während des einjährigen Bestehens des Vereins ihrer Aufgabe gewidmet haben. Die Uebungen waren vielfach musterhaft. Daran schloß sich die Aufführung des Schwankes „Das große Los" von Schulten, wobei die Darsteller reichen Beifall ernteten. Dann trat der Tanz in seine Rechte, der die Gäste bis zum frühen Morgen beisammenhielt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Henrik Ibsen wird am 20. März 1898 seinen 70. Geburtstag begehen, und zwar dürfte er denselben in Berlin feiern, wo er für diese Zeit ungefähr angesagt ist.

Ein Krösus auf Reisen.

Aus Zermatt, 24. August, wird der „N. Z. Ztg." geschrieben: Der amerikanische Krösus Vanderbilt, der in Zermatt mit seinen Söhnen einen längeren Aufenthalt gemacht hat, ist gestern wieder von hier abgereist. Vanderbilt, eine schmächtige hagere Gestalt, dem Typus des englischen Pastors ähnelnd, mit einem melancholischen Zug auf dem blassen Gesicht, ist auf der rechten Seite theilweise gelähmt und reist daher in Begleitung eines Leibarztes. In seinem Auftreten zeigt der vielumworbene Dollarkönig eine fast ängstliche Bescheidenheit und Schlichtheit, seine Söhne sind muntere, junge Leute von einer für amerikanische Millionärssöhne ungewöhnlichen Frische; sie tummelten sich in der Gegend gehörig umher und machten tägliche Ausflüge, während der kränkelnde Vater in Zermatt der beschaulichen Ruhe pflog, und ließen sich abends in der Bierhalle des Hotels Mont Cervin in die Geheimnisse des deutschen Bierkomments einweihen. Vanderbilt äußerte sich über den hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt. Er hatte hier den seit Jahren vermißten guten Schlaf und Appetit wiedererlangt. Sein Erholungsaufenthalt wurde nur etwas beeinträchtigt durch eine Unzahl von Bettelbriefen, die fast täglich, oft in ganzen Stößen, eintrafen und die unglaublichsten Zumuthungen an ihn stellten. Vanderbilt ließ sich sämmtliche Briefe vorlegen; die deutsch abgefaßten mußten für ihn vorher schriftlich ins englische übersetzt werden. Die Prüfung dieser Schreiben nahm oft mehrere Stunden des Tages in Anspruch, die meisten Briefe wanderten nach dem Lesen in's Feuer, und nur eine kleine Zahl behielt Vanderbilt zurück, um Erkundigungen über die Bittsteller einzuziehen; solche Bittgesuche verfolgen als unvermeidliche Beigabe den Mann überallhin auf seinen Reisen, aber so zahlreich wie in der Schweiz stellten sie sich noch nirgends ein, und mit Beschämung muß konstatirt werden, daß fast sämmtliche Kantone in diesen Briefen vertreten waren. Eine in ordentlichen Vermögensverhältnissen stehende Frau in Zürich bat u. a. Vanderbilt, ihr eine auf ihrem Hause lastende Hypothek zu tilgen und dergleichen mehr; nur zum kleinsten Theil waren es wirklich Bedürftige, die sich bittend an ihn wandten. Man kann sich denken, daß ein Mann, der sich täglich mit den unwürdigsten Zudringlichkeiten abzugeben hat, schließlich bei einer tiefen Menschenverachtung anlangen muß. Ob wohl Vanderbilt nach diesen Erfahrungen so bald wieder eine Schweizerreise unternehmen wird?

Laßt die Lungenkranken in der Heimat!

So lange man dem unheimlichen Gaste, der sich in unserem Volke eingenistet, der Lungenschwindsucht, machtlos gegenüberstand, sah man verzweifelt Jahr aus Jahr ein die Kranken dahinsiechen; der Ausspruch des Arztes, der Schwindsucht feststellte, besiegelte ohne weiteres das Schicksal des Betroffenen. Nur wenige Begüterte hatten die Mittel zur Hand, ihr Leben um eine kurze Spanne Zeit zu verlängern. Sie gingen, sobald rauhere Winde über die deutsche Heimat wehten, nach dem Süden, nach Italien, nach Madeira, nach Egypten oder in das sonnenbestrahlte Hochgebirge von Davos. Die milde Luft linderte ihr Leiden, der Zustand besserte sich; die daheimgebliebenen Angehörigen freuten sich der Zuversicht, die aus den Briefen des zu neuen Lebenshoffnungen erstarkten Kranken sprachen. Wie viele Vermögen sind auf diese Weise für die trotz alledem nicht erreichte Rettung eines Familiengliedes aufgewendet worden und ins Ausland gewandert. Wie wenige, die im milden Süden wirklich genesen, sind der Heimat schließlich als arbeitskräftige Mitbürger wiedergegeben worden! Die Mehrzahl derjenigen, welche, wie es bis vor nicht langer Zeit meist der Fall war, sich in vorgerückterem Stadium der Krankheit zur Kur im Süden, im Ausland entschlossen, war damit auf fortwährendes Hin- und Herreisen angewiesen. Die erzielten Heilerfolge hielten dem rauhen, deutschen Klima bei der Heimkehr nicht Stand. Laßt eure Lungenkranken in der Heimat! So lautete deshalb der Wahlspruch, als infolge der Entwickelung einer geeigneten Schwindsuchtsbehandlung, deren Wiege in Goerbersdorf und Falkenstein, also mitten im deutschen Vaterlande stand, die Aussicht auf Heilung und nachhaltige Besserung gegeben wurde. Den deutschen Lungenkranken mit den Hilfsmitteln, welche die Heimat bietet, gesund zu machen, das wurde das Streben der deutschen Aerzteschaft, in erster Linie ihrer hervorragenden klinischen Lehrer. Und die Aussichten dafür besserten sich von Jahr zu Jahr. Man fand immer präziser die Grundsätze heraus, nach denen die Behandlung für den einzelnen Kranken einzuleiten war, und deutsche Heilstättenbehandlung wurde vorbildlich in allen Ländern. Die Heilstättenbewegung ging durch das Land; alle Kreise betheiligten sich freudig an den Maßnahmen, die unter der Führung der Besten des Volkes zur Schwindsuchtsabwehr nunmehr mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden konnten. Dieser letztere basirte aber auf dem unumstößlich festgelegten

Erfahrungssatz, daß die Heilung in der deutschen Heimat nicht bloß ebensogut erzielt werde, wie im milderen Klima des Auslandes, sondern daß eine dauernde Heilung praktisch nur im heimatlichen Klima einträte. Laßt eure Lungenkranken in der Heimat! An die tiefe Bedeutung dieser Mahnung muß heute besonders erinnert werden, als Appell an diejenigen, welche bereit sind, für ein Sanatorium, das in Davos aus freiwilligen deutschen Beiträgen errichtet werden soll, beizusteuern. Wie mancher, an den die Bitte zur Betheiligung herantritt, mag sich der Grundlagen und der Tragweite der deutschen Heilstättenbewegung garnicht bewußt sein, und deshalb sei hier wiederholt, daß unsere ersten Autoritäten sich über den günstigen Einfluß der Schwindsuchtsbehandlung im deutschen Klima einig sind. Die Ausstattung des Vaterlandes mit mustergiltigen Heilstätten ist allerorts von Vereinen unter Führung des Zentralkomitees in Angriff genommen. Die mit allen Hilfsmitteln und allem Komfort versehenen Anstalten in Goerbersdorf, Falkenstein, Reiboldsgrün, Hohenhonnef, Schömberg, Badenweiler u. a. O. bieten jetzt schon einer großen Zahl von Heilbedürftigen die erwünschte Unterkunft und Behandlung. Dem opferwilligen Sinne unseres Volkes wird es zu danken sein, daß in kurzem auch Minderbemittelten allerorts bequem zu erreichende, billige Heilgelegenheit sich bietet. Es kann nicht im Interesse der deutschen Kranken und der groß angelegten Heilstätten-Bewegung liegen, den sorgenvollen Blick der Hilfesuchenden von neuem aufs Ausland zu lenken. Die Heimat bietet dieselben und zugleich nachhaltigen Heilerfolge. Laßt den Schweizern und den Schweizreisenden Davos!

Laßt eure Lungenkranken in der Heimat!

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und das Kasseler Gymnasium.) Aus Kassel, 26. August, wird der „Zeit" geschrieben: Unser Kaiser bewahrt der Anstalt, die er einst als Schüler besucht, sowie dem ehemaligen Direktor und den Lehrern, bei denen er Unterricht genossen, fortdauernd ein freundliches Andenken und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne dies zu bethätigen. Mehrfach hat er schon die Aula des Friedrichsgymnasiums mit Bilderschmuck versehen und die eigenhändige Widmung hinzugefügt: „Meinem alten Gymnasium". Und so oft er auf Wilhelmshöhe Hoflager hält, wird der eine oder andere seiner ehemaligen Lehrer mit einer Einladung beehrt. Auch bei seinem diesmaligen Aufenthalte auf Wilhelmshöhe hat der Kaiser in der vorigen Woche seinen früheren Gymnasialdirektor, Geheimrath Dr. Vogt, und am Montag seinen Privatlehrer im Griechischen, Professor Dr. Kius, zur Tafel geladen und beide durch längere Unterredungen ausgezeichnet. Mit großem Vergnügen erinnert sich der Kaiser noch seiner Schülerzeit und hat viele Einzelheiten treulich im Gedächtniß bewahrt. Als der Kaiser mit Professor Dr. Kius eingehend den Geschichtsunterricht besprach, flocht er u. a. auch die Mahnung ein: „Schärfen Sie nur der Jugend ein, daß eine tüchtige Flotte für das deutsche Reich eine Lebensbedingung ist." Tags darauf ließ der Kaiser durch den Regierungs-Präsidenten dem Direktor des Friedrichsgymnasiums für die Lehrer und Schülerbibliothek je ein Exemplar des Prachtwerkes von Wislicenus, Deutschlands Seemacht, überreichen.

(Der Kaiser als Schützenkönig von Kalau.) Der Schützengilde in Kalau ist nunmehr durch die königliche Regierung der Bescheid zugegangen, daß der Kaiser sich entschlossen hat, die ihm angetragene Würde eines Schützenkönigs in Kalau anzunehmen.

(Amtsenthebung.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Strausberg wurde ein Schreiben des Regierungspräsidenten verlesen, wonach Bürgermeister Plaschke seines Amtes enthoben, ihm aber auf die Dauer von fünf Jahren die Hälfte der ihm gesetzlich zustehenden Pension zugesprochen worden ist.

(Ein Veteran aus den Freiheitskriegen †.) In dem ehrwürdigen Alter von 101 Jahren starb am Montag Abend in Oranienburg der Rentier Nölte. Mit ihm ist einer der letzten Kämpfer aus den Freiheitskriegen dahingegangen. Soweit bekannt, leben jetzt nur noch zwei Mitstreiter, die in jener Zeit zu den Waffen griffen. An seinem hundertsten Geburtstage erhielt der Verstorbene den Rothen Adlerorden. Im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder ist dem ehrwürdigen Greise der Lebensabend leicht geworden.

(Am Essen erstickt.) Am 25. August ist in Puttgarden auf Fehmarn ein 30 Jahre alter Erntearbeiter auf eigenthümliche Weise ums Leben gekommen. Beim Mittagessen verschlang ein Arbeiter des Rauertschen Gutes ein großes Stück Fleisch mit solcher Gier, daß der beträchtliche Bissen ihm in die Luftröhre drang und er unter heftigem Todeskampfe erstickte. Seine an derselben Tafel sich befindenden Gefährten waren zu indolent, um dem Unglücklichen zu helfen; der herbeigerufene Besitzer zog das Stück Fleisch heraus, aber alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Ein aus Burg herbeigeholter Arzt konnte nur noch den Tod bestätigen.

(Aus dem Warschauer Ghetto.) Ein Berichterstatter der „Frankf. Ztg." hat seine Reise nach Moskau zum internationalen medizinischen Kongreß unterbrochen und in Warschau Station gemacht. Was ihm dort vor allem auffällt, sind die unendlich vielen Juden. Wörtlich schreibt der Berichterstatter des jüdischen Blattes: „Vor allem die unendlich vielen Juden, die man aber in ihrem unglaublichen Schmutze in ihren Läden gesehen haben muß, um sich bei uns einen Begriff davon machen zu können. Mich hatte der Zufall in eine Art Ghetto geführt, eine enge, steile Straße, in der lauter kleine Metzgerläden, von jüdischen Weibern versehen, waren. Auch ein an manches gewöhntes, abgestumpftes ärztliches Gemüth konnte da noch unglaubliches wahrnehmen. Faules Fleisch auf dem äußerst schmutzigen Boden liegend, mitten darin auf den Steinen und zwischen dem Fleisch und auf dem Blut die Weiber liegend, ebenso ekelhaft, wie unglaublich. Auch sonst ist das jüdische Element auffallend hervorstechend vertreten; am merkwürdigsten muthen einen die vielen jüdischen Kutscher an."

(Auf dem internationalen medizinischen Kongreß) in Moskau erregte besonders die erst vor kurzem veröffentlichte Methode von Professor Callot zur Beseitigung des Buckels Aufsehen. Die durch tuberkulöse Erkrankung des Wirbels bewirkte Mißbildung der Wirbelsäule behandelt er nicht, wie es bisher geschah, nur durch zweckmäßige Korsetts, sondern er streckt die Wirbelsäule in Narkose in einer Sitzung gerade. Prof. Callot demonstrirte sein Verfahren an fünf Kindern. Die Vorträge Professors Jonnesco (Bukarest) und Professors Redard (Paris) beweisen, daß diese beiden Chirurgen das gleiche Verfahren unabhängig von einander mit den günstigsten Resultaten sowohl für die äußere Form wiefür die Gehfähigkeit des Kranken üben.

(Piraten an der nordafrikanischen Küste.) Nach einer in Madrid eingegangenen Meldung ist die portugiesische Bark „Rosita de Faro" in den marokkanischen Gewässern von Kabylen angegriffen worden. Der Kapitän und vier Matrosen wurden gefangen.

(Eine neue Nordpolexpedition), bei der die Erfahrungen Nansen's verwendet werden sollen, plant der amerikanische Journalist und Reisende Wellmann. Die Expedition soll außer dem Führer aus 11 Mitgliedern bestehen. Sie wird im nächsten Sommer auf einem norwegischen Eismeerschiff aufbrechen und gedenkt im Herbst 1898 ihre Aufgabe beendet zu haben. Wellmann will viele Hunde mitnehmen und setzt große Hoffnungen auf eine neue Schlittenkonstruktion, die sich auf Nansen's Erfahrungen gründet. Professor Nansen hat den Plan gutgeheißen und seinen Beistand versprochen. Als Mitglieder sind nur Norweger in Aussicht genommen.

(Unmusikalisch.) Fräulein (zum Dienstmädchen): „Anna, thun Sie 'mal dem Ami den Maulkorb an . . . ich will etwas singen!"

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 28. August. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3247 Rinder, 1176 Kälber, 16443 Schafe, 8120 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 65; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 52. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 54; 3. gering genährte 44 bis 49. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50 bis 52; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 51; 4. gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 69; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—65; 3. geringe Saugkälber 52 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 44. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 64; 2. ältere Masthammel 55—59; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—52; 4. Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 26 bis 32 Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 59—60; b) über 300 Pfund lebend (Käser) 60; 2. fleischige Schweine 57 bis 58; 3. gering entwickelte 54 bis 56; ferner Sauen 50 bis 54 Mark. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: Geschäft sehr langsam. Bei dem reichlichen Angebot konnten die Preise nur mit Mühe erzielt werden. Beste Schleswig-Holsteiner Ochsen erzielten noch 5 Pf. weniger. Es bleibt Ueberstand. Kälberhandel: Gedrückt und schleppend. — Schafe: Schlacht- und Magervieh: Gedrückt, es wird nicht ausverkauft. — Schweine: Der Markt verlief ruhig, auch wird geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 28. August 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—780 Gr. 184—188 Mk. bez., inländ. bunt 703—750 Gr. 164—182 Mk. bez., inländ. roth 726—734 Gr. 174—176 Mk. bez., transito bunt 706 Gr. 137 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 673 bis 729 Gr. 125—128 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125 Mk. bez., transito 82—90 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 230—245 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 140 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,52½—3,55 Mk. bez., Roggen- 3,80 Mk. bez.

Königsberg, 28. August. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, etwas besser. Loko nicht kontingentirt 43,20 Mk. Br., 43,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., August nicht kontingentirt 43,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Standesamt Podgorz.

Vom 13. bis einschließlich 26. August 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Stations-Assistent Karl Fritz-Piaske, S. 2. Baumeister Max Blazejewski, S. 3. Uneheliche T. 4. Eigenthümer Gustav Wohke-Stewken, S. 5. Arbeiter Emil Lewandowski, T. 6. Maurer Paul Schmidt, T. 7. Arbeiter Wilhelm Lenz-Rudak, S. 8. Schaffner Albert Gajewski, S. 9. Lokomotivheizer Georg Runte, T. 10. Arbeiter Otto Paasch-Rudak, S. 11. Arbeiter Friedrich Schmidt, S.

b. als gestorben:

1. Zugführer Christian Hänsgen-Stewken, 54 J. 1 M. 26 T. 2. Johann Pappke, 4 M. 12 T. 3. Erna Unrau, 1 M. 11 T. 4. Alfred Farchmin, 9 M. 20 T. 5. Else Martin-Piaske, 2 M. 18 T. 6. Margarethe Pansegrau, 4 M. 17 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Ferdinand Gottfried Grabowski-Thorn und Bertha Caroline Fenske-Stewken.

d. ehelich verbunden:

Chausseeaufseher a. D. Heinrich Ernst Ludwig Strömer mit Wittwe Ludowika Amalie Lack geb. Aenselski.

Garantirt solide **Seidenstoffe,** Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von **von Elten & Keussen, Crefeld,** Fabrik und Handlung.

Schutzmittel. Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken **W. H. Mielck,** Frankfurt a./M.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn Folgendes bestimmt:

§ 1.

Das auf den hiesigen Märkten feilgehaltene Fleisch und Fleischwaare wird nur dann zum Verkauf zugelassen, wenn der Verkäufer eine amtliche Bescheinigung beibringt, daß das Fleisch und das zu Fleischwaaren verwendete Fleisch vorher thierärztlich untersucht und nicht als gesundheitsschädlich befunden worden ist.

Fleischer und Gewerbetreibende, welche im hiesigen Schlachthause schlachten, sind von der Beibringung dieser Bescheinigung befreit.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn den 26. August 1897.

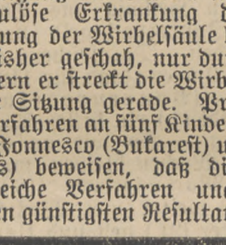
Die Polizeiverwaltung.

Aus Dankbarkeit und zum Wohle Magenleidender gebe ich jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. u. theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbsen, Post Nieheim (Westf.)

Zarte, weiße Haut, jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** von Bergmann & Co. in **Radebeul-Dresden.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** u. **Anders & Co.** Man verlange: **Radebeuler** Lilienmilchseife.

Nach langem Suchen finde ich endlich **Caldera, Divina, Piccolo,** diese vorzüglichsten aller 6 Pfg.-Zigarren. In Kisten à 100 Stück 5% Rabatt bei



Gust. Ad. Schleh, Zigarren- u. Tabak-Fabrik, **Breitestr. 21 Thorn, Breitestr. 21.**

Schlafdecken, weisse Woilachs für Wasserkuren, Kameelhaardecken, **Herren-Trikot-Unterkleider** empfiehlt die Tuchhandlung **Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.**

Hauptteffer Mark **50000** Werth. **4874** Gewinne von Mark **150000** Werth.

Grosse **Damen-Heim-Lotterie zu Cassel. Ziehung am 16. u. 17. September 1897.** Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.), auch gegen Briefmarken, empfiehlt **Carl Heintze,** Berlin W. Unter d. Linden 3. Lose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Privat-Kapitalisten die ihr Vermögen nicht den Wechselfällen des Börsenspiels aussetzen, sondern in sicheren Werten anlegen wollen, finden Auskunft über alle Fonds und Staatspapiere, Provinzial- und Stadtanleihen, Renten und Pfandbriefe etc. etc. in dem soeben erschienenen Werk: **„Deutsche und ausländische Staatspapiere".** Preis gebd. M. 3.—. Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen von **A. Schumann's Verlag, Leipzig.**

Ein gut erhaltenes **Pianino** zu kaufen gesucht. Off. unter **R. L.** an die Expedition dieser Zeitung.

1 Nähmaschine und 3 Fenstervorsätze billig zu verkaufen **Tuchmacherstr. 7, I.**

Möbl. Zimm., Kab. u. Burschenng. von sofort zu verm. Breitestr. 8.

Die Bau- und Kunstglaserei von **Emil Hell, Breitestr. 4,** (Eingang durch den Bilderladen), empfiehlt **zu sehr billigen Preisen: Verglasung** von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten** 2c.

Man rauche Löwe!

Löwe ist eine milde, aromatische und feinschmeckende Zigarre, die besonders solchen Personen zu empfehlen ist, d. schwere Zigarren nicht vertragen können.

Löwe ist gesetzlich gegen Nachahmungen geschützt.

Löwe kostet Mark 6.— p. 100 Stück und ist echt nur bei **Oskar Drawert** in Thorn zu haben.

O wie einfach werden Sie sagen, wenn Sie nützliche Belehr. über neuest. ärztl. Frauenschutz **D.-R.-P.** lesen. X-Bd. gratis, als Brief gegen 20 Pfg. für Porto. **P. Oschmann,** Konstanz, M.22.

Mieths-Kontrakts-Formulare, sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Wohnung, 4 Zim., Entr. u. Zub., z. verm. Seglerstr. 12.

Eine Wohnung, unmöblirt, 2—3 Zimmer mit Burschengelaß, auf sogleich bez. 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. F.** a. d. Exped. d. Ztg.

Wohnungen von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neuerbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen. **August Glogau,** Wilhelmsplatz.

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm. **Soppart,** Bachestraße 17.

Die 2. Etage Breitestr. 17, 6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **M. Berlowitz.**

Altstädt. Markt Nr. 28. 2. Etage, elegante herrschaftliche **Wohnung,** bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, Entree, Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das feinste renovirt, per 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. **J. Biesenthal.**

Wohnung. Versetzungshalber ist die Wohnung des Herrn Hauptmann **Schimmelfennig,** von 5 Zimmern, Stall und Remise, sofort oder 1. Oktober d. J. **Mellinstraße 89,** zu vermiethen.

Altstädt. Markt 35, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Wohnung von 3—4 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Oktober billig zu vermiethen. **Mocker,** Schwagerstraße 65, neben **Born & Schütze. A. Hacker.**

Mellien- und Hofstr.-Ecke ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker,** Bäckermeister.

Eine Wohnung v. 5 Zim. i. meinem neuerbauten Hause v. 1. Oktbr. z. verm. **Thomas,** Schlossermstr.

2 herrschaftliche Wohnungen, 1. Etage (v. 1. Oktober) Preis 770 Mk. u. 2. Etage (von sofort) Preis 700 Mk., beide bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Entree (mit Eingang zu 2 Zimmern, daher auch mit zum Bureau sehr geeignet) und allem Zubehör, sind zu verm. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, vom 1. Oktober zu verm. Gerechtestr. 7. Näh. Gerstenstr. 14, I.

Mehrere Mittelwohnungen z. 1. Oktober zu verm. Tuchmacherstr. 12.

1 Wohnung zu 3 Zim. u. 2 Wohn. zu 5 Zim. n. Zubeh. sofort z. vermiethen. A. Kessel, Mocker, Lindenstr. 75.

Wohnung zu vermiethen. In meinem neuerbauten Hause, Heiligegeiststraße Nr. 1, ist noch eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon und allem Zubehör, mit schönster Aussicht über die Weichsel für 375 Mk. per 1. Oktober zu haben. Zu erfr. b. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 22.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Gustav Meyer,** Seglerstraße 23.

Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen, **Culmerstraße 20** zu vermiethen für 96 Thaler. **H. Nitz.**

2. Etage, 2 Stuben, nach vorn, u. **3. Etg.,** 3 Stuben und Balkon, n. d. Weichsel, alles hell, ist vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Zu vermiethen per 1. Oktober **ein Parterrezimmer** nebst Küche. Preis 150 Mark jährlich. Zu erfr. Brückenstraße 8, 1. Et.

Stallung, Remise u. Burschengel. ist Mellienstr. 89 z. v.

Ein Pferdestall von **sofort** zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.